



MUTIG FÜR MORGEN.

KOMMUNALWAHLPROGRAMM 2025 FÜR BOCHUM



MUTIG FÜR MORGEN.

KOMMUNALWAHLPROGRAMM 2025 FÜR BOCHUM

INHALT

| | |
|--|-----------|
| Vorwort | 4 |
| Im Mittelpunkt: Kinder Jugendliche & Familien | 6 |
| A. Klimaschutz und Mobilität | 11 |
| Umwelt, Klima, Nachhaltigkeit | 12 |
| Mobilität | 13 |
| B. Zusammenhalt und Bildung | 32 |
| Bildung | 33 |
| Soziales | 41 |
| Inklusion | 47 |
| Integration | 49 |
| Gleichstellung | 54 |
| Kultur | 57 |
| Sport & Freizeit | 62 |
| C. Stadtentwicklung | 66 |
| Wohnen | 67 |
| Bauen & Sanieren | 72 |
| D. Digital, Sicher, Europäisch | 73 |
| Digitalisierung | 74 |
| Sicherheit | 77 |
| Europa | 81 |
| E. Wirtschaft und Finanzen | 83 |
| Wirtschaft | 84 |
| Haushalt | 88 |
| Was haben wir erreicht? Politische Bilanz 2020 - 2025 | 90 |

VORWORT

Liebe Bochumerinnen und Bochumer,

Bochum steht an einem Wendepunkt. Die nächsten Jahre entscheiden darüber, wie lebenswert, gerecht und zukunftsfähig unsere Stadt bleibt – für uns alle, aber vor allem für die, die nach uns kommen.

Wir GRÜNE wollen Bochum **mutig gestalten. Für das Morgen.** Für ein Bochum, das klimafest ist, sozial gerecht und wirtschaftlich stark. Für eine Stadt, die zusammenhält – in der alle Kinder in Kitas spielen, Menschen in bezahlbaren Wohnungen leben, in der Busse verlässlich fahren und frische Luft keine Frage des Stadtteils ist.

Denn die Herausforderungen unserer Zeit sind real: Die Klimakrise, der soziale Zusammenhalt, der Wandel von Industrie zu Innovation. Aber wir sehen auch: **Unsere Stadt kann das.** Wir haben in den letzten Jahren gezeigt, was möglich ist, wenn man politische Verantwortung nicht scheut – sondern nutzt.

Unser Kompass bleibt dabei klar: **Im Mittelpunkt unserer Politik steht der Mensch.** Mit seiner Würde, seinen Hoffnungen, seinem Recht auf ein gutes Leben – egal, wie alt man ist, woher man kommt oder wie man lebt.

Dazu braucht es eine Politik, die vorausschaut. Die nicht verwaltet, sondern verändert. **Die klimagerechte Stadt ist für uns kein abstraktes Ziel, sondern gelebter Alltag:** mit sauberer Luft, mehr Grün in der Nachbarschaft, kühlen Orten in heißen Sommern – und mit einer Wirtschaft, die auf nachhaltige Innovationen setzt statt auf den Rückspiegel.

Bochum kann Vorreiter sein – beim Umbau zur klimaneutralen Stadt und bei der Frage, wie ökologische Verantwortung und wirtschaftliche Stärke zusammengehen. Die gute Nachricht: Beides lässt sich verbinden. Die Transformation zur klimafesten Stadt schafft nicht nur Sicherheit – sie schafft auch Arbeitsplätze.

In Zukunftsbranchen, im Handwerk, in der Energieversorgung, in der Forschung. Wenn wir heute mutig investieren – in Ausbildung, in Wärmewende, in Digitalisierung – bauen wir morgen die Wertschöpfung von hier aus.

Dabei schauen wir auf die Menschen, nicht nur auf Strukturen. Unsere Politik stellt die in den Mittelpunkt, denen die Zukunft unserer Stadt gehört: Kindern, Jugendliche und ihren Familien. **Für diese künftige Generation machen wir Politik.** Wollen wir Bochum besser machen.

Bochum ist eine Stadt für alle. Studierende, Auszubildende, Senior*innen bereichern und prägen unsere Stadt. Ihnen wollen wir ein Bochum bieten, in dem man gut leben, arbeiten und alt werden kann. In dem unterschiedliche Lebensmodelle Platz haben – und niemand durchs Raster fällt. Bochum muss dabei auch zur Stadt des Füreinanders werden. Denn zunehmend fühlen sich viele Menschen – egal welchen Alters – einsam. Wir wollen dieser Einsamkeit begegnen. Gemeinsam statt Einsam ist dabei unser Anspruch.

Und ja: Das gelingt nur, wenn wir zusammenstehen. Viele von Ihnen engagieren sich längst – in der Nachbarschaft, im Ehrenamt, im Beruf. Sie machen unsere Stadt stärker. Dafür sind wir dankbar. Wir wollen dieses **Engagement unterstützen**, noch sichtbarer machen und ausbauen.

Wir sind überzeugt: Die Zukunft beginnt hier. In unserer Stadt. In Bochum. In der Entscheidung, ob wir mutig vorangehen oder zaudern. **Wir GRÜNE entscheiden uns für Mut.** Für Verantwortung. Für Zusammenhalt. Für konkrete Ideen statt leerer Versprechen. Für ein Bochum, das bereit ist für den nächsten Schritt.

Mutig für Morgen – das ist unser Angebot an Sie. Lassen Sie uns gemeinsam anpacken. **Für ein Bochum, das auch in Zukunft stark bleibt – ökologisch, sozial, wirtschaftlich.**

Mit diesem Programm und Angebot bitten wir um Ihre Stimme am 14. September.

Barbara Jessel und Sebastian Pewny
Spitzenkandidat*innen der Bochumer Grünen

Im Mittelpunkt: Kinder, Jugendliche & Familien

Wachsen lassen, was zählt, denn Kinder und Jugendliche sind nicht nur unsere Zukunft – sie sind unsere Verantwortung.

Was wir erreichen wollen:

- Verlässliche Betreuung für jedes Kind schaffen
- Teilhabe für alle ermöglichen
- Kinder und Jugendliche beteiligen
- Vielfältige Familienmodelle fördern

1. Verlässliche Betreuung für jedes Kind schaffen

Für uns ist es die zentrale Aufgabe, Kindern und ihren Familien eine verlässliche Betreuung zu garantieren. Wir setzen uns für ein familienfreundliches Bochum ein, in dem Kinder die bestmögliche Förderung erhalten.

Wir wollen einen Kitaplatz für jedes Kind ab drei Jahren, um den Rechtsanspruch auf frühkindliche Bildung und Betreuung vollständig umzusetzen. Indem wir Kitas ausbauen, wollen wir dafür sorgen, dass es keine Wartelisten mehr gibt und jedes Kind einen Platz bekommt. Eine 100-prozentige Betreuungsquote von Kindern aus migrantischen und bildungsfernen Familien ist uns besonders wichtig, um ihre sprachlichen Kompetenzen bis zur Einschulung zu verbessern. Kitas sollen sich zu Familienzentren entwickeln, um eine engere Zusammenarbeit mit den Eltern zu ermöglichen.

Die frühkindliche Betreuung von Kindern unter drei Jahren leistet einen wertvollen Beitrag zur Integration, indem sie Kindern mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund eine frühe Förderung der Sprachkompetenz, der sozialen Fähigkeiten und des interkulturellen Verständnisses ermöglicht. Bereits jetzt ist ein Ausbauziel des Betreuungsangebots von 60 Prozent für Kinder unter drei Jahren bis 2030 festgeschrieben. **Wir wollen jedoch über dieses Ziel hinausgehen und weitere Betreuungsangebote für Kinder unter drei Jahren (Ü1) zu schaffen, um dem steigenden Betreuungsbedarf gerecht zu werden.**

Familien sind zunehmend auf flexible Betreuungszeiten angewiesen. Wir setzen deshalb auf Flex-Kitas, die sich an den Lebensrealitäten von Eltern und Kindern orientieren, z.B. in Randzeiten und am Wochenende. **Gleichzeitig wollen wir den Ausbau von Betriebskindergärten fördern, damit sich Beruf und Familie besser vereinbaren lassen.** Unternehmen sollen ermutigt werden, eigene Betreuungsangebote für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen.

Es ist wichtig Betreuungsangebote auszubauen. Aber diese Angebote müssen für die Familien auch verlässlich sein. Deshalb müssen wir mehr tun als nur Kitas zu bauen. **Dazu wollen wir das Personal in den Kitas durch zusätzliche Unterstützungskräfte wie die „Helfenden Hände“ entlasten.** Ehrenamtliche und pädagogische Hilfskräfte können Aufgaben übernehmen, die den Erzieherinnen und Erziehern Freiräume für die pädagogische Arbeit schaffen.

Um den steigenden Bedarf an Erzieherinnen und Erziehern zu decken, setzen wir uns für verstärkte Maßnahmen zur Fachkräftegewinnung ein. Dazu gehören attraktivere Arbeitsbedingungen, bessere Bezahlung und gezielte Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Dazu gehören auch die (schnellere) Anerkennung ausländischer Abschlüsse und die Erhöhung der PIA-Ausbildungszahlen. Die praxisintegrierte Ausbildung (PIA) ist eine duale, vergütete Ausbildung, die den theoretischen Unterricht mit der praktischen Arbeit in einer Kindertagesstätte verzahnt. Gleichzeitig wollen wir die Weiterbildung zur Fachkraft (z.B. Kinderpfleger*in) finanziell unterstützen, da die Kosten für Weiterbildung und Ausfallzeiten derzeit allein von den Trägern getragen werden. Um kurzfristige Personalengpässe zu verhindern, wollen wir Kitaträger dabei unterstützen, einen Springer*innen-Pool aufzubauen. Schon jetzt können städtische Kitas mit diesem Modell Schließtage weitestgehend vermeiden. Das erhöht die Stabilität und Verlässlichkeit der Betreuung.

Darüber hinaus sehen wir noch **Optimierungsbedarf beim aktuellen Kita-Portal.** Bisher bietet das Kita-Portal nur die Möglichkeit, den Bedarf für einen Betreuungsplatz in einer Bochumer Kindertageseinrichtung vorab anzumelden.

Da sich die Bedarfe und Lebensumstände der Familien im Laufe des Anmeldeverfahrens ändern können, soll den Eltern die Möglichkeit gegeben werden, die Änderung der Betreuungszeiten bis zu einem bestimmten Stichtag selbst vorzunehmen. Zudem erhalten die Eltern derzeit keine Informationen über Zu- und Absagen der Einrichtungen und den aktuellen Bearbeitungsstand. Das Ampelsystem hat hier nur einen begrenzten Mehrwert und erweckt den falschen Eindruck, den aktuellen Verfahrensstand wiederzugeben. Eine Optimierung des Systems schafft mehr Transparenz und Sicherheit für die Eltern und kann gleichzeitig die Verwaltung entlasten.

2. Teilhabe für alle ermöglichen

Jedes vierte Kind in Bochum wächst in Armut auf. Deswegen legen wir einen besonderen Schwerpunkt auf die Bekämpfung von Kinderarmut. Kinder und Jugendliche sollen die Möglichkeit haben, an Freizeit- und Bildungsangeboten teilzuhaben, unabhängig von ihrer sozialen oder finanziellen Situation. Derzeit beanspruchen nur 68,75 Prozent der berechtigten Bochumerinnen und Bochumer Mittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket (BUT) – andere Kommunen erreichen eine Quote von 90 Prozent. Daher wollen wir mit organisatorischen oder technische Maßnahmen **bürokratische Hürden abbauen und den Zugang zu Freizeit- und Bildungsangeboten vereinfachen**. Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien sollen so einfacher Unterstützung erhalten. Dies kann ein Baustein sein, um die Folgen von Kinderarmut abzumildern. Darüber hinaus wollen wir künftig die Mitgliedsbeiträge für Sportvereine bis zum 18. Lebensjahr übernehmen, damit Bewegung für Kinder und Jugendliche keine Frage des Geldes ist.

Gleichzeitig bedarf es weiterer Anpassungen bei den Freizeitangeboten. Wir wollen ein **Gesamtkonzept für Kinder- und Jugendfreizeitangebote** erstellen, das den Kinder- und Jugendförderplan sinnvoll ergänzt und weiterentwickelt. Es soll auch die Verknüpfung mit den Angeboten in der OGS ermöglichen. Das Gesamtkonzept soll sicherstellen, dass es in jedem Stadtteil ausreichende und bedarfsgerechte Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche gibt.

Dazu zählt insbesondere die Entwicklung von Freizeitangeboten in der Innenstadt, um diese kinderfreundlicher zu gestalten. Auch im urbanen Zentrum von Bochum sollen Kinder und Jugendliche vielfältige und leicht zugängliche Freizeitangebote finden. Neben Spielmöglichkeiten gehören dazu auch Treffpunkte für Jugendliche, die **frei von Konsumzwang** sind: Orte, an denen Jugendliche sich treffen und austauschen können, ohne dafür Geld ausgeben zu müssen, sind wichtig für die soziale Teilhabe. Werden Freiräume von Jugendlichen zum Beispiel wegen Baumaßnahmen umgewidmet, prüfen wir, wie wir das kompensieren können – in ökologischer und sozialer Hinsicht.

Jedes Kind und jeder Jugendliche bringt besondere Fähigkeiten und Interessen mit. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Potenziale frühzeitig erkannt und durch Bildungs- und Freizeitangebote gezielt gefördert werden. **Um alternative Bewegungsmöglichkeiten zu schaffen, wollen wir einen Skatepark auf dem Gelände des Gesundheitscampus bauen.**

Darüber hinaus wollen wir junge Menschen unterstützen, die die Kinder- und Jugendhilfe verlassen - sogenannte **Careleaver**. In Bochum wurde dazu in einem ersten Schritt ein Verein gegründet, der weiter ausgebaut und gefördert werden soll. Daneben wollen wir in der Stadt eine Beratungsstelle einrichten, die kleine Vereine und Einzelpersonen berät, wenn sie Angebote im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit entwickeln und anbieten möchten.

3. Kinder und Jugendliche beteiligen

Wir wollen, dass Kinder und Jugendliche aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligt werden, damit sie ihre Zukunft selbst mitgestalten können. Dazu gehört auch die Förderung der Demokratie bei Kindern und Jugendlichen. Deshalb wollen wir mehr Angebote schaffen, die junge Menschen ermutigen, sich politisch zu engagieren und ihre Meinung in Entscheidungsprozesse einzubringen. Analog zur Bürgerkonferenz sollte eine **Jugendkonferenz** gemeinsam mit dem Jugendring oder der Arbeitsgemeinschaft der Offenen Türen

die Beteiligung von Jugendlichen ermöglichen, die sonst nicht gehört werden – eine Auswahl könnte z.B. nach statistischen Merkmalen erfolgen.

Neben der Jugendkonferenz wollen wir weitere Projekte zur politischen Bildung und Demokratieförderung entwickeln. Workshops und Beteiligungsformate sollen Kinder und Jugendliche befähigen, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen.

4. Vielfältige Familienmodelle fördern

Wir setzen uns für eine Gesellschaft ein, in der alle Familienformen gleichberechtigt gefördert werden. Ob Alleinerziehende, Patchwork-Familien, Regenbogenfamilien oder traditionelle Familien – alle Familien sollen die Unterstützung bekommen, die sie benötigen, um ihre Kinder bestmöglich zu fördern. Dieses Programm soll eine gerechte und nachhaltige Zukunft für Kinder und Jugendliche in Bochum sichern. Unser Ziel ist es, jedem Kind die gleichen Chancen zu bieten, unabhängig von Herkunft und sozialen Umständen.

A. KLIMASCHUTZ UND MOBILITÄT

Umwelt, Klima, Nachhaltigkeit

Ohne Mut kein Morgen – Radikal realistisch:
Bochum klimaneutral machen.

1. Wir wollen der globalen Erwärmung entschlossen entgegenwirken.

Dazu muss die Stadt Bochum in Bereichen, in denen besonders viel CO₂ ausgestoßen wird, konsequent am Stadtumbau arbeiten.

- Die Stadt leistet ihren Beitrag zur dringend notwendigen Mobilitätswende (siehe Mobilität).
- Sie wird die Energie-Wärmewende konsequent umsetzen, insbesondere die erneuerbaren Energien ausbauen und sämtliche städtische Gebäude energetisch sanieren (siehe Energie).
- Bei der Schaffung neuen Wohnraums wird der zusätzliche CO₂-Ausstoß auf ein Minimum begrenzt.

Unser Ziel bleibt dabei, die Klimaneutralität bis 2035 umzusetzen.

Auf Grundlage der 17 Globalen Nachhaltigkeitsziele haben wir in der laufenden Wahlperiode den Beschluss zur Erstellung einer Nachhaltigkeitsstrategie für Bochum gefasst. Diese beinhaltet auch den Klimaplan, der den Weg zur Klimaneutralität aufzeigt und Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung definiert. Mit der Beschlussfassung haben wir eines unserer wichtigsten Wahlversprechen auf den Weg gebracht. In der kommenden Wahlperiode soll es nun darum gehen, die begonnene Umsetzung fortzuführen, indem wir die Maßnahmen angehen und deren Evaluation kritisch begleiten. Gleichzeitig ist es von Nöten, dass die Nachhaltigkeitsstrategie auf breitere Füße gestellt wird, indem insbesondere die Bevölkerung über eine Kommunikationskampagne einbezogen wird.

Konkret erreichen wollen wir daher:

- Konsequente **Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie** und des Klimaplanes mit mindestens 20 Maßnahmen jährlich sowie deren engmaschige Evaluation. Der Fokus soll dabei insbesondere auf Maßnahmen liegen, die die Reduktion des CO₂-Ausstoßes vorsehen. Hierbei ist es wichtig, die soziale Gerechtigkeit im Auge zu behalten, da die Schwächsten der Gesellschaft z.B. durch die Wohnlage oftmals besonders von den Folgen der Erderwärmung betroffen sind.
- Ein **Kommunikations- und Beteiligungskonzept**, welches das Thema Nachhaltigkeit für die Bevölkerung anschaulich, erkennbar und erlebbar macht. Das „Begleitende Nachhaltigkeitsforum“, soll als Beteiligungsformat fortgeführt werden. Zudem wünschen wir uns eine Bürgerkonferenz zum Thema Nachhaltigkeit zu Beginn der Wahlperiode.
- Eine **stärkere personelle Ausstattung der Stabstelle Klima und Nachhaltigkeit**, die der Größe von Stabstellen vergleichbarer Städte wie etwa Münster ebenbürtig ist und so ausgestaltet ist, dass die Stabsstelle ihren Aufgaben u.a. der Berichterstattung und der Koordination vollumfänglich nachkommen kann.
- Ein **sozial-ökologisches Vergabe- und Einkaufsmanagement** der Stadt, das bereits bei Ausschreibungen Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt und Fair-Trade lebt. Mittelfristig soll ein verbindliches ökologisches Beschaffungshandbuch für alle für die Stadt relevanten Produktkategorien erarbeitet werden. Dafür gibt es bereits etablierte Leitlinien, die berücksichtigt werden können, z.B. aus dem Projekt Nachhaltigkeit an Hochschulen (Hoch-N).
- Eingliederung des Themas Nachhaltigkeit als verpflichtender Bestandteil der Bochumer **Verwaltungs- und -weiterbildung**
- **Fortbildung** aller Führungskräfte der Stadt Bochum zum Thema Nachhaltigkeit
- **Frischluftschneisen** regional planen und ausbauen
- Mehr **Pfandringe** an den öffentlichen Mülleimern im Stadtgebiet
- Dem **Fairen Handel** muss ein Schwerpunkt bei der öffentlichen Beschaffung zukommen. Hier wollen wir als Kommune eine Vorbildfunktion haben. Vorbild kann hier das Dortmunder Modell sein.

- Die Kriterien des **Lieferkettengesetzes** wollen wir in den kommunalen Richtlinien zur Beschaffung verankern.
- Als Fair-Trade-Town wollen wir uns als Kommune durch Zeichnung der '**Charta Faire Metropole Ruhr**' öffentlich zu einer fairen Beschaffungsethik bekennen. Unsere Vorbilder wie die Eine-Welt-Läden wollen wir unterstützen.

2. Naturschutz und Biodiversität

Deutschland erlebt derzeit einen Verlust der Artenvielfalt, der Bochum gleichermaßen betrifft. Die Stadt braucht daher ein effektives Konzept, um Biodiversität zu stärken. Gleichzeitig sind öffentliche Grünflächen wichtige Erholungsräume für Bürgerinnen und Bürger, die es noch attraktiver zu machen gilt.

Konkret erreichen wollen wir daher:

- **Masterplan Stadtgrün**, der sich systematisch mit der Aufwertung und Erweiterung der Grünstrukturen in Bochum beschäftigt, mit dem Ziel, Grünflächen zu sichern, weiterzuentwickeln und sozial gerecht zu verteilen
- Städtisches Grün als attraktive **Naherholungsgebiete** im Quartier und Lebensraum vieler Tierarten erhalten und naturverträgliche Pflegekonzepte anwenden
- Qualitativ hochwertiges **Grün im Stadtgebiet**; hierzu soll Bochum eine Zertifizierung mit dem Label „StadtGrün naturnah“ der Kommunen für biologische Vielfalt anstreben
- Erstellung einer lokalen **Biodiversitätsstrategie**, inkl. Maßnahmenkatalog zur konkreten Umsetzung
- Wir wollen an der Fortsetzung des **Friedhofsentwicklungs-**konzeptes festhalten und es ökologisch weiterentwickeln sowie die Umsetzung der Maßnahmen engmaschig begleiten. Ziel ist es nicht mehr benötigte Flächen dem Naturraum als Rückzugsflächen zu überlassen. Bei verbleibenden Friedhofsflächen wollen wir im Sinne einer umfassenden Biodiversitätsstrategie auf die Anpflanzung heimischer, klimaresilienter Arten setzen und auf möglichst große Artenvielfalt.
- Ein nachhaltiges **Müllkonzept auf Friedhöfen** soll entwickelt und eingeführt werden. Ziel ist es Plastikmüll zu verringern.

- **Bestattungsgebühren** sollen in Zukunft in der Gewichtung noch mehr die ökologischen Pflege- und Unterhaltskosten der unterschiedlichen Bestattungsarten berücksichtigen.
- Die Kampagne „**Bochum blüht und summt**“ fortführen und Blühstreifenprogramme entlang von Feldern ausbauen - dabei sollen Bochumer Landwirt*innen auch zukünftig einbezogen werden. Zusätzlich insektenfreundliche Blühstreifen am Straßenrand, auf Kreisverkehren und in Mittellage von mehrspurigen Straßen
- Zusammenarbeit mit botanischen Initiativen sowie Biologischen Stationen zur Weiterentwicklung der Kampagne "Bochum blüht und summt"
- Umstellung auf insektenschonende Mähwerkzeuge (Balkenmäher und Mahdgutabräumer).
- Die Stadt Bochum soll **Wechselflor** (Wegwerfblumen) durch Stauden ersetzen: auf Friedhöfen, vor Rathäusern und anderen Flächen. Wechselflor verursacht hohe Emissionen (Torfabbau, Plastik, Transport) und Müll. Zudem sind die verwendeten Pflanzen meist nicht insektenfreundlich.
- **Landwirtschaftliche Flächen** in städtischer Hand nach neuen, nachhaltigen Kriterien bewirtschaften. Landwirtschaftliche Betriebe aus der Region, die nach ökologischen Maßstäben wirtschaften, sollen landwirtschaftliche Flächen in städtischer Hand zu günstigeren Konditionen pachten können und bei der Verpachtung bevorzugt werden.
- Eine neue **Kleingartenanlage** für Bochum
- Die bestehende Fläche an günstigem **Gabeland** in Bochum wollen wir erhalten.
- **Grillen in Grünanlagen** weiter ermöglichen. Dabei sind nach Möglichkeit Grillplätze auszuweisen und Müllcontainer während der Grillsaison in ausreichender Menge und Größe zur Verfügung zu stellen. Es soll in geeigneter Form Hinweise über aktuelle Feuergefahr geben. Dazu werden wir mehr feste Grillplätze installieren, um Einweg-Grills überflüssig zu machen.
- Zügige Überarbeitung der **Landschaftspläne**
- Mehr **Tüten-Spender** mit Mülleimern für Hundekot

- weitere **Natur- und Landschaftsschutzgebiete** schnell ausweisen und – wo möglich – bestehende Gebiete erweitern; gleichzeitig müssen die Pflege- und Entwicklungspläne für die Naturschutzgebiete systematisch erarbeitet und zügig umgesetzt werden.
- Landschaftsschutzgebiete, regionale Grünzüge und Biotopverbundflächen nicht bebauen, sondern ausweiten, um **Biotope** zu verbinden. Sollte eine Bebauung unumgänglich sein, fordern wir die Kompensation des Eingriffes zur Aufwertung der Grünverbindung ein.
- Die Beachtung der Belange des **Arten- und Naturschutzes** bei allen Bauvorhaben. Dabei sollen Vorhabenträger gezielt beraten und motiviert werden, freiwillige Maßnahmen wie Vogelschutzfassaden, Durchlässe für Kleintiere oder Nistmöglichkeiten zu schaffen. Wo möglich wollen wir die Umsetzung der Maßnahmen festschreiben.
- Mit dem Ver- und Entsiegelungskataster sind die Instrumente vorhanden, die flächenscharf aufzeigen, wie es um den Versiegelungsgrad in Bochum steht. Wir wollen erreichen, dass **Neuersiegelung** nur mit gleichwertiger Entsiegelung einhergeht (Netto-Null). Wir wollen das Sondervermögen einsetzen, um die größere Flächen zu entsiegeln. Viel Potenzial für die Entsiegelung kleinerer Bereiche bieten Schulhöfe und Verkehrsflächen.
- Entsiegelung ideell und finanziell fördern: Das Programm zur **Entsiegelung** von Vorgärten wollen wir dabei beispielsweise fortsetzen.
- Bochum zur **pestizidfreien Kommune** machen: Einsatz von Pestiziden auf städtischen Flächen komplett abschaffen
- Auf städtischen landwirtschaftlich genutzten Flächen soll auch weiterhin kein primärer Anbau von **Energiepflanzen** stattfinden.
- Das Projekt **Schlaraffenband** – Naschorte an Radwegen – im Sinne einer Essbaren Stadt umsetzen
- Von Bürger*innen getragene Projekte wie Urban Gardening, Essbare Stadt, Beet- und Baumpatenschaften fördern. Konkret haben wir einen **Gemeinschaftsgarten** pro Stadtteil als Ziel.

- **Kleintiere** wie Igel, Schildkröten und andere freilebende Kleintiere vor Mährobotern schützen. Insbesondere während der Dämmerungszeiten und in der Nacht kommt es häufig zu Unfällen. Wir wollen daher eine entsprechende Schutzsatzung auflegen, die in diesen Zeiten betroffene Tiere schützt.
- Mehr **Sitzbänke** an Plätzen, auf Wegen, in Parks, auf Friedhöfen, am Kemnader See sowie an den Fahrradtrassen installieren

3. Bäume und Wald

Die vielfältigen ökologischen Funktionen von Bäumen wie z.B. Luftkühlung, Filterung, Wasserspeicherung und CO₂-Aufnahme müssen berücksichtigt werden. In den vergangenen Jahren haben wir dafür gesorgt, dass jährlich mindestens so viele Bäume gepflanzt wie gefällt wurden. Mit dem Stadtbaumkonzept und dem Baumkataster haben wir bereits solide Instrumente, die dazu genutzt werden, den Baumbestand weiter zu erhöhen.

Dennoch setzen wir uns für weitere konkrete Maßnahmen ein:

- Jährlich mindestens **1.000 neue Bäume** im Stadtgebiet, wobei jeder gefällte Straßenbaum ersetzt wird
- Den Rückstand bei verwaisten **Baumscheiben** mit vorhandenen Ausgleichs- und Kompensationsmitteln zügig abarbeiten
- **Bepflanzung von Parkanlagen** vorwiegend mit heimischen, klimaresilienten und ökologisch sinnvollen Baumarten. Dabei wollen wir auch Grünanlagen entwickeln, die für Menschen, die allergisch auf Pollenflüge reagieren, nutzbar sind. Das schaffen wir durch die dortige Priorisierung von Pflanzungen allergenarmer Bäumen. Die Baumschutzsatzung ausweiten: Alle Arten von Nadel- und Laubbäumen sind grundsätzlich ab einem Stammumfang von 60 cm (gemessen in ein Meter Höhe) sowie Landschaftshecken zu schützen. Außerdem sind die Kompensationsregelungen im Sinne erhöhter Ersatzpflanzungen anzupassen. Hier wollen wir ein KI-unterstütztes Projekt erproben.
- Bei **Ausgleichsmaßnahmen** nicht den Wert, sondern die Ökosystemdienstleistung eines Baumes als Maßstab für Kompensation verwenden (I-Tree)
- Die Digitalisierung des **Baumschutzkatasters** benutzerfreundlich vorantreiben

- Schaffung eines **Heckenprogramms** für die Anlage oder Erneuerung von Wallhecken. Die Finanzierung kann über Ersatzgelder erfolgen.
- Die **Waldentwicklung** in Bochum durch Aufforstung heimischer und ökologisch sinnvoller Baumarten und Naturverjüngung weiter vorantreiben: An geeigneten Standorten sollen vermehrt Nullnutzungsflächen ausgewiesen und privaten Waldeigentümer*innen die Möglichkeiten des Vertragsnaturschutzes angeboten werden.
- Die Zusammenarbeit mit Ruhrgrün zum Beispiel bei der **Waldpädagogik** soll fortgeführt und ausgeweitet werden.

4. Wertstoffe

Der beste Abfall ist der, der nicht anfällt: Wir unterstützen Bemühungen zur Reduzierung von Abfallmengen, zur besseren Abfallsortierung und zur ökologischen Aufbereitung. Die Abfallwirtschaft leistet einen wichtigen Beitrag zur Ressourcenschonung und zum Klimaschutz.

Die Einführung der Bio-Tonne auf freiwilliger Basis hat trotz finanzieller Anreize nicht dazu geführt, dass die vom Land vorgegeben Zielvorgaben auch nur annähernd erreicht worden sind. Wir plädieren daher für eine verpflichtende, **flächendeckende Einführung der Biotonne**. Hierbei soll ein Anschlussgrad von 80 Prozent erreicht werden. Bochumer Bioabfall soll künftig als Kompost, Dünger oder Biogas einen Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz leisten.

Der USB soll sich den Unternehmen als Partner für das Ressourcenmanagement anbieten, die in die **Kreislaufwirtschaft** einsteigen wollen. Der USB soll die Mülltonnenkennzeichnung vereinfachen: Piktogramme und Symbolbilder sollen die richtige Trennung noch weiter vereinfachen, in Form von Aufklebern auf Mülltonnendeckeln und Containerfronten beispielsweise nach dem Vorbild der Stadt Wien.

Plastik- und Einwegmüll muss reduziert werden. Um Anreize zur Müllvermeidung zu schaffen, soll eine **kommunale Verpackungssteuer** auf nicht wiederverwendbare Verpackungen wie Einwegdosen und -flaschen, sowie Einweg-Fastfood-Behältnisse eingeführt werden. Diese soll von den Verkaufsstellen der Produkte wie beispielsweise Imbissbuden entrichtet werden soll.

Nach Hamburger Vorbild wollen wir ein bochumweites **Mehrweg-Pfandsystem** für Coffee-to-go-Becher und Essens-Boxen einführen und mit einer städtischen Kampagne begleiten. Darüber hinaus setzen wir uns dafür ein, dass ein ruhrgebietsweites System für einen Mehrweg-Becher „Ruhr.Pott“ geprüft wird.

Wir stärken auch weiterhin Ansätze zur gemeinschaftlichen Nutzung wie in der „**Bib der Dinge**“ z.B. für Werkzeuge und andere Geräte.

5. Lichtverschmutzung

Beleuchtung im urbanen Raum sorgt für Wohlbefinden und Orientierung, doch exzessive künstliche Beleuchtung hat gravierende Folgen für Umwelt und Gesundheit. Die rund 37.500 Straßenlaternen in Bochum tragen erheblich zur Lichtverschmutzung bei. Nachtaktive Tiere werden desorientiert, Insekten angelockt und ihre Bestände gefährdet. Auch für Menschen ist Dauerbeleuchtung problematisch: Sie stört den Biorhythmus, kann Schlafprobleme verursachen und langfristig gesundheitliche Risiken erhöhen.

Deshalb wollen wir:

- **Nachabschaltung:** Zeitweise Abschaltung von Lampen, nicht nur zur Earth Hour, sondern regelmäßig
- **Reduzierung** unnötiger Leuchten: Straßenlaternen sollten nur dort stehen, wo sie wirklich benötigt werden – insbesondere für Fußgänger:innen und wenn keine gute Alternativroute vorhanden ist.
- **Umweltfreundliches Licht:** Einsatz von warmweißem Licht, Laternen mit niedrigen Bewegungsmeldern und abgeschirmten Leuchten
- **Inklusive Beleuchtung:** Auf den Gehwegen muss ausreichend Platz für Rollstühle und Kinderwägen bleiben.

- **Sicherheitsempfinden:** Lampen sollen möglichst wenige Schatten werfen.
- **Reklametafeln:** Für LED-Werbewände soll die Nachtabstaltung schon früher beginnen.
- Wo notwendig wollen wir durch smarte Lösungen - beispielsweise **Bewegungssensorik** - Licht bei Bedarf organisieren.

6. Tierschutz

Wir stehen für einen respektvollen Umgang mit Tier und Natur, setzen uns aktiv für den Schutz der Tiere ein und bekämpfen konsequent jede Form der Tierquälerei und Verstöße gegen das Tierschutzgesetz.

Deswegen treten wir dafür ein:

- Die weitere Förderung des **Bochumer Tierheims** mit zwei Euro je Einwohner*in pro Jahr
- Kein Aus- oder Neubau von **Tiermastanlagen** im Stadtgebiet: Massentierhaltung in Gewerbegebieten ausschließen
- Keine Börsen und Messen mit exotischen Tieren im Stadtgebiet. Wir lehnen Veranstaltungen mit **Wildtieren** grundsätzlich ab. Dazu gehören beispielsweise Elefanten und Löwen im Zirkus oder auch Ponys auf einer Kirmes.
- Ein **Modellversuch** für eine zentrale Licht- und Lasershow, um den Jahreswechsel haus- und wildtierfreundlicher zu gestalten
- Die bisher im Frühjahr erfolgreich durchgeführte große städtische **Müllsammelaktion** soll auch in Zukunft fortgesetzt werden. Dabei ist auch in Zukunft darauf zu achten, dass diese die Fortpflanzung von heimischen Wildtierarten nicht gefährdet. Daher sollte eine solche Aktion nicht in deren Hauptfortpflanzungszeit fallen.

7. Klimaneutrale Wärmeversorgung und Energieeffizienz

Mit der Umsetzung der kommunalen Wärmeplanung in Bochum stehen Veränderungsprozesse an, die viele Bürgerinnen und Bürger in Bochum betreffen. Wie heize ich künftig? Wo kommt mein warmes Wasser her? Welche Heizung ist die günstigste an meinem Wohnort? Diese offenen Fragen wird die kommunale Wärmeplanung zu Beginn der Wahlperiode beantworten. Dafür werden wir uns bei Stadt und Stadtwerken einsetzen. Eine Transformation der Wärmeerzeugung und -nutzung ist maßgeblich auch von Investitionen in privaten Immobilien abhängig und kann daher nur zusammen mit der Bürgerschaft umgesetzt werden.

Bei der **Umsetzung der kommunalen Wärmeplanung** ist es sinnvoll, alle betroffenen Gruppen zu beteiligen, beispielsweise durch Stadtteilkonferenzen. Für uns ist dabei klar, dass es Planungssicherheit für die Bürgerinnen und Bürger geben muss. Die Kosten für die einzelnen Haushalte müssen transparent sein. Dabei darf niemand zurückgelassen werden. Auch in Zeiten der Wärmewende setzen wir uns daher **für sicheren und bezahlbaren Wohnraum** ein.

Das Zieldreieck sämtlicher Maßnahmen der Energiewende muss dabei aus den Komponenten Sicherheit, Nachhaltigkeit und Bezahlbarkeit bestehen. Dies kann nur umgesetzt werden, wenn Bund und Land die Förderung für Kommunen und andere öffentliche Träger sowie für private Träger maßgeblich erweitern.

Um den Umbau zu einer klimaneutralen Stadt anzugehen, versprechen wir den **Ausbau der Fernwärme** auf Bochumer Stadtgebiet. Diese muss perspektivisch auf saubere Energie umgestellt werden. Hierzu wollen wir die kommunale Wärmeplanung beschleunigen. In Wärmenetz-Vorranggebieten soll der Fernwärmeanschluss gegenüber Wärmepumpen priorisiert werden, um die Effizienz zu steigern. Bei allen Neubaumaßnahmen, aber auch im Bestand muss geprüft werden, ob der Anschluss an ein **Fern- oder Nahwärmenetz** sinnvoll ist. Um genug nachhaltige Wärme zu erzeugen, müssen wir verschiedene Technologien in Betracht ziehen.

Dazu gehören Aquathermie (Abwasser, Ruhrwasser, Grubenwasser), Geothermie (oberflächennah bzw. Tiefengeothermie), Solarthermie sowie die Nutzung von Abwärme (z.B. aus Industrie, Rechenzentren oder Müllverbrennung). Je nach vorhandenem Temperaturniveau wollen wir auch Großwärmepumpen einsetzen. In locker bebauten Gebieten wird der Einsatz von Fernwärme nicht sinnvoll sein. Hier steht in der Regel die Wärmeversorgung durch Wärmepumpen an. Durch intelligente Wärmepumpen soll die Wärmeversorgung flexibilisiert werden. Das spart Ressourcen in den Stromnetzen. Fest steht, dass der Umbau zu einer Stadt, die sich mit klimaneutraler Wärme und Strom versorgt, zeitintensiv ist und eine Vervielfachung der Baustellen in Bochum nach sich ziehen wird.

Tiefengeothermische Energie kann ein wesentlicher Baustein auf dem Weg zur klimaneutralen Wärmeversorgung Bochums werden. Hierbei wird das Know-how der in Bochum ansässigen Fraunhofer-Einrichtung für Energieinfrastrukturen genutzt. Wir erwarten, dass der Antrag auf Förderung der Bohrung am Fraunhofer-Institut bald entschieden wird oder dass andere Formen der gemeinsamen Absicherung des Fündigkeitsrisikos solcher Bohrungen gefunden werden. Die erfolgreiche Nutzung von Geothermie auf Mark 51⁰⁷ oder der ehemaligen Zeche Robert-Müser zeigen, dass der Ausbau der Geothermie auch in anderen Projekten vorangetrieben werden muss.

Jede nicht verbrauchte Kilowattstunde ist die klimaverträglichste. Deshalb werden wir **Energieeffizienz** in Bochum zum Standard machen. Dies betrifft beispielsweise die umfassende energetische Sanierung von Gebäuden, den Einsatz von Technologien zur Energiegewinnung und -umwandlung und das energiesparende Design von IT-Technologie. Hierbei wollen wir, um als Vorbild zu wirken, städtische Gebäude und Schulen bestmöglich sanieren.

Für die Umsetzung der Wärmewende soll ein engmaschiges, quartiersbezogenes sowie aufsuchendes Angebot zur Sanierungsberatung und zur Vermittlung fachspezifischer Angebote aufgebaut werden (Energiekarawane).

Auch wollen wir bei allen Prozessen der Wärmewende unterstützend zur Seite stehen unter anderem mit Förderprogrammen für energetische Sanierungen. Diese Förderprogramme und die Beratung müssen zudem einfach online auffindbar sein. Weitergehend braucht es eine Informations- und Werbekampagne für vermehrte Sanierungen.

Ausbau der Erneuerbaren Energien vorantreiben

Gleichzeitig ist es uns wichtig, auch die **Erzeugung regenerativer Energie** vor allem durch die Errichtung von Solaranlagen deutlich auszubauen. Wir fordern Solaranlagen – wo möglich in Kombination mit Begrünung – auf jedem geeigneten Bochumer Dach. Diese sollen vorbildhaft auf städtischen Gebäuden installiert werden. Dabei sollen auch kombinierte Solarmodule (PVT) zum Einsatz kommen. Ein Vertrag zwischen der Stadt und den Stadtwerken, der den Ausbau der Solarenergie unkompliziert gewährleisten soll, wurde bereits geschlossen.

Auch landeseigene Immobilien sollten für den PV-Ausbau betrachtet werden. Alternativ könnten die Dachflächen vermietet werden: Privateigentümer*innen und Bürgergenossenschaften können dort Photovoltaikanlagen aufstellen. Eine Neuauflage von **Bürgerfonds** etwa in Form eines Sparkassenbriefes soll es Interessierten leichter machen, sich an ökologischen Anlagen zur Energiegewinnung und -speicherung zu beteiligen und so zu helfen, die Finanzierung von Maßnahmen in Bochum zusätzlich abzusichern. Partizipative Ansätze wie Bürgerenergie sind für uns ein entscheidender Baustein in der Energiewende, daher geben wir auch Energiegenossenschaften die Möglichkeit, sich an der Energiewende zu beteiligen.

Die Zusammenarbeit der Stadtwerke mit Eigentümer*innen von Immobilien und der Immobilienwirtschaft soll weiter intensiviert werden. Das Angebot zur Beratung und zum sogenannten **Contracting** soll offensiver beworben und insbesondere auf sämtliche Maßnahmen im Rahmen der Energie- und Wärmewende ausgeweitet werden. Wärme- und Energiecoaches, die Bürger*innen in Fragen der Energiewende zur Seite stehen, müssen auch Eigentümer*innen begleiten, die gemeinsame Netzlösungen anstreben.

Sofern technologische Entwicklungen es ermöglichen, zu annehmbaren Bedingungen **Windenergie** in Bochum zu nutzen, soll auch von dieser Technologie Gebrauch gemacht werden.

Für eine erfolgreiche Energie- und Wärmewende ist die Nutzung von Speichertechnologien elementar, die auch dann Strom bzw. Wärme liefern, wenn es windstill ist oder keine Sonne scheint. So können Phasen, in der Energie sehr teuer ist, überbrückt werden.

Um die Wärmewende erfolgt meistern zu können, benötigen wir an geeigneten Standorten Groß- und Quartiersstromspeicher, die für die Stabilisierung des Stromnetzes unerlässlich sind. In Bochum soll die Wärmespeicherung in ehemaligen Bergwerksanlagen weiter untersucht werden. Auch die Umwidmung stillgelegter (Heiz)Kraftwerksstandorte kann sinnvoll sein, um innovative Speichertechnologien wie Wärmespeicher, Batteriesysteme und Wasserstoffspeicher im Stadtgebiet zu etablieren.

Die Nutzung von Erdgas soll schnellstmöglichst reduziert werden durch Elektrifizierung, weitere Alternativen oder grüne Gase, damit Bochum bis 2035 erdgasfrei und damit ein Vorbild für Energieunabhängigkeit und Klimaschutz wird. Jedoch lehnen wir die Nutzung von CCS als Greenwashing ab, solange es Alternativen der CO₂-Reduzierung in einer Branche gibt. Der Einsatz von Wasserstoff sollte nur dort erfolgen, wo der Einsatz anderweitiger Energie wie Strom nicht ausreichend ist (z.B. in der Industrie). Die Nutzung von Wasserstoff als Energie in der Wärmeversorgung ist aufgrund der sehr hohen Kosten, der Ineffizienz und der geringen Verfügbarkeit nicht sinnvoll. Daher lehnen wir die Nutzung im Heizungsbereich ab.

Bilanzielle Klimaneutralität der Stadtwerke

Wir streben an, dass in Bochum und in Verantwortung der Stadtwerke (europaweit) insgesamt so viel regenerativer Strom erzeugt wird, wie in der Stadt verbraucht wird. Die Stadtwerke müssen ihre Unternehmenspolitik stärker darauf ausrichten, den Energieverbrauch zu effektivieren und gleichzeitig mit der Wärmeplanung einen Transformationsweg zur CO₂-freien Strom- und Wärmeversorgung bis 2035 verbindlich festlegen.

Dabei setzen wir uns für die Gründung von Bürgerenergiegenossenschaften für erneuerbare Energien ein. Die städtischen Beratungsangebote sollen ausgebaut und der Gründungsprozess begleitet und unterstützt werden.

Mobilität

Bochum kommt in Fahrt – Neue Wege für Bus, Rad & Schiene – sicher, gerecht und ohne Staus

Um die **Mobilitätswende in Bochum** Wirklichkeit werden zu lassen, setzen wir weiter darauf, die Nahmobilität zu stärken. Hierzu sollen mehr saubere, breite und sichere Radwege gebaut und der Lückenschluss im Radverkehrswegenetz umgesetzt werden. Dabei gilt es Infrastruktur vorerst vermehrt durch Markierung und kleinere bauliche Anpassung zu schaffen. Langfristig soll die Radverkehrsinfrastruktur durch den Vollausbau weiter verbessert werden. Barrierefreie und breite Fußwege sowie ein gut getakteter ÖPNV auch zu Randzeiten sind weitere Voraussetzungen, um Menschen auf den Umstieg zum Umweltverbund (ÖPNV, Rad, Fuß) zu bewegen. Ziel dabei ist es, eine Mobilität in Bochum zu schaffen bei der alle Mobilitätsarten schnell, staufrei und sicher ans Ziel kommen. Wir folgen dabei dem Vorsatz die Vision Zero (keine Verkehrstoten) umzusetzen und eine gleichberechtigte Mobilität zu schaffen, bei der der Umweltverbund (zu Fuß, Fahrrad, ÖPNV) im Modal Split mehr als 75% ausmacht. Dabei soll der Radverkehrsanteil mindestens bei 25% des Modal Splits aller Verkehrsarten liegen.

1. Infrastruktur: erhalten, sanieren, umbauen

Trotz hoher Investitionen in die Bochumer Infrastruktur befindet sich diese an vielen Stellen in einem verbesserungswürdigen Zustand. Wir dürfen bei der Instandhaltung daher nicht nachlassen und müssen in unsere Infrastruktur klimagerecht investieren!

Für den Fußverkehr wollen wir konkret:

- **Gehwege** müssen ausreichend breit und barrierefrei ausgebaut werden. Dabei soll bestehendes Grün möglichst erhalten bleiben. Querungsstellen müssen sicher und für alle Verkehrsteilnehmer*innen gut sichtbar sein.
- **Gehwegparken** im Bestand soll zurückgenommen werden, wenn die für den Fußverkehr nutzbare Gehwegbreite weniger als jeweils 2,5m beträgt.

- Gemeinsame **Geh- und Radwege** sollen, wo immer baulich möglich, getrennt werden. Bei Neubau- oder Umbaumaßnahmen sind - wo möglich - getrennte Geh- und Radwege anzulegen.
- Modelle wie **shared space** wollen wir an geeigneter Stellen trotzdem erproben.
- Fußwege sollen für den Radverkehr in der Regel nicht freigegeben werden.
- Auf **Freizeittrassen** soll es falls möglich eine sichtbare Abgrenzung zwischen Radverkehr und Fußverkehr geben.
- Angeordnetes Gehwegparken sollte insbesondere im Umfeld von Schulen aus Gründen der Verkehrssicherheit überprüft werden.
- Für jede Grundschule sollen **Schulwegpläne** erstellt werden.

Für den Radverkehr wollen wir konkret:

- Die **Radinfrastruktur** insbesondere im Hauptverkehrsnetz und den Velo-Routen wollen wir konsequent ausbauen.
- Bestehende Lücken im Radwegenetz müssen schnellstmöglich und vorrangig geschlossen werden.
- An allen **Radial- und Hauptstraßen** müssen abgesetzte Radwege oder aufmarkierte Radfahrstreifen angelegt werden. Die Radialstraßen der City und der Ring sollen durchgängige Radwege bekommen.
- Um den Ausbau der Radinfrastruktur zu beschleunigen, sollen - wo möglich - Radwege statt im Vollausbau durch Markierung und kleinere bauliche Anpassung geschaffen werden.
- Die **Abschaffung von Fahrbahnparken** im Stadtgebiet zugunsten von Radwegen
- Die vollständige und zügige Fertigstellung des Radschnellwegs Ruhr (**RS1**) auf Bochumer Stadtgebiet
- Den Ausbau weiterer Freizeittrassen
- neue **Fahrradstraßen** in Bochum
- Vermehrte Umwandlung von Nebenstraßen in **Einbahnstraßen**
- Weitere **Seitenstreifenparkplätzen** entlang von Hauptverkehrsstraßen abschaffen, damit auch in Zukunft neue Radwege, breitere Fußwege oder bessere Aufenthaltsqualitäten entstehen können.
- Ein weiteres **Fahrradparkhaus** am Hauptbahnhof

- Den Bau und Betrieb von **Fahrradhäusern** und überdachten Fahrradbügeln sowie **Fahrradladestationen** in dicht bebauten Quartieren
- Ein großstadtgerechtes **Fahrradverleihsystem** mit mindestens zwei Stationen pro Stadtteil auch in den Außenbereichen der Stadt. Hierfür wollen wir die vorhandene Infrastruktur besser nutzen.
- Konsequenteres Vorgehen gegen Rad- und Gehwegparken, auch durch die Verstärkung der städtischen **Fahrradstaffel**
- Die **Sanierung** von Fahrbahnen, um angenehmes Radfahren ohne Schlaglöcher zu ermöglichen
- Die konsequente Einhaltung der Empfehlungen für Radverkehrsanlagen (**ERA**)
- Einen **Winterdienst** auf allen Radwegen in Bochum und deren regelmäßige Reinigung
- Die Erstellung von **Radschulwegplänen** für jede weiterführende Schule

2. Großstadtgerechter ÖPNV

Für einen attraktiven Nahverkehr sind möglichst direkte Verbindungen, schnelle Taktung und günstige Preise unabdinglich. Seit der Einführung des Deutschland-Tickets ist der ÖPNV deutlich einfacher und preiswerter geworden. Das Angebot der Bogestra an den Wochenenden und in den Morgen- und Abendstunden ist bisher jedoch nicht ausreichend, um dem ÖPNV einer Großstadt gerecht zu werden. Weitere Netzoptimierungen müssen spätestens im nächsten Nahverkehrsplan verankert werden.

Unsere konkreten Ziele:

Alle Straßenbahnen in Bochum sollen im 7,5/ 15 Minuten-Takt fahren. Wie nach dem Beispiel Mannheims wollen wir hier für Studierende Anreize setzen, dass diese im ÖPNV als Aushilfen tätig werden, um der Personalnot entgegenzuwirken. Stadtverwaltung und Bogestra müssen dafür sorgen, dass die Straßenbahnen zuverlässiger werden, zum Beispiel indem sie Ampelschaltungen umstellen.

- Die überlastete **U35** sollte mittelfristig in den Stoßzeiten durchgängig im **3-Minuten-Takt** fahren; die Automatisierung der U35 soll durch eine Machbarkeitsstudie vorangetrieben werden.
- Mittelfristig die **Erweiterung der U35** nach Langendreer West S-Bahnhof. Die Grundsatzbeschlüsse sollen hierzu bis spätestens 2028 getroffen werden.
- Die **Linie 318** soll bis mindestens zum **Eisenbahnmuseum** verlängert werden.
- Ebenso soll die **Linie 308/318** bis zum **Ruhrpark** verlängert werden. Weitere Ausbaumöglichkeiten sollen mit den Nachbarstädten geprüft werden.
- Die **Linie 363** soll mindestens zwischen August-Bebel-Platz und Stalleickenweg im 15 Minuten-Takt (sonntags 30 Minuten-Takt) fahren.
- Die Verlängerung der Linie **305/310** über den Bahnhof Wattenscheid bis zur Freiheitstraße. Die Planungen hierfür sollen bis spätestens 2029 abgeschlossen sein.
- Bochum braucht eine **Ringlinie**. Diese soll im ersten Schritt ins Busnetz integriert werden.
- Langfristig wollen wir ein flächendeckendes **Nachtexpressnetz** auch unter der Woche für Randzeiten und in der Nacht. In der nächsten Wahlperiode wollen wir dabei zunächst mit einem On-Demand Angebot in Bochum starten. Die dadurch gewonnenen Bedarfsdaten können dabei helfen, eine Grundlage für eine künftige Nachtbusnetzstruktur zu schaffen.
- Den zügigen Ausbau von barrierefreien Haltestellen, insbesondere im Bereich der Straßenbahnen

Die Vielzahl der ÖPNV-Unternehmen macht städteübergreifenden Nahverkehr immer wieder zur Herausforderung. Wir müssen uns dabei besser mit den Nachbarkommunen abstimmen.

Die meisten der zurzeit eingesetzten Busse sind noch nicht emissionsfrei. Wir begrüßen deshalb, dass die Bogestra einen neuen Betriebshof errichtet, der die Ladeinfrastruktur für viele E-Busse bereitstellt. Die Umstellung der Busflotte muss parallel zum Ausbau des Betriebshofes erfolgen.

3. Die Stadt von morgen

Zur Umsetzung der Mobilitätswende ist eine Umverteilung der Verkehrsflächen zugunsten des Umweltverbundes unverzichtbar. Der gewonnene Platz soll dabei nicht nur dem ÖPNV und Fuß- und Radverkehr zugutekommen. Vielmehr soll neuer Raum für die Menschen in Bochum entstehen, indem Straßen zu Aufenthaltsorten umgebaut werden. Ebenso sollen die Möglichkeiten, die die neue Straßenverkehrsordnung bietet, maximal ausgenutzt werden.

Unsere konkreten Ziele:

- Mehr **Tempo 30** in Bochum
- ausgelastete **Parkhäuser** und weniger oberirdisches Parken
- Bau von **Quartiersgaragen** oder Quartiersparkplätzen sowohl in Neubaugebieten als auch im Bestand
- Ausweitung der **Parkraumbewirtschaftung** und des Anwohnerparkens
- Der Preis für **Anwohnerparkausweise**, die zum Parken im öffentlichen Raum berechtigen, soll perspektivisch von zur Zeit 90 Euro im Jahr auf mindestens 365 Euro im Jahr steigen. Hierbei wollen wir - sofern rechtlich möglich - eine soziale Staffelung sowie ein gerechtes Modell einführen, das beispielsweise zwischen Wohnmobilen und kleinen PKW differenziert. Die Stadt Koblenz hat hierfür ein praktikables Modell.
- Erhöhung der Parkgebühren fürs Parken auf der Straße
- Ein Netz von **Mobilstationen** im gesamten Stadtgebiet, inkl. Car- und Bike-Sharing-Angeboten
- Genügend **Abstellanlagen** für Fahrräder und andere Kleinfahrzeuge
- Entfesselung von **Sondernutzungsrechten** für die Gastronomie und Nachbarschaften, um Straßenraum in attraktive Aufenthaltsorte umzuwandeln
- Kommunal gesteuerter Ausbau der **Ladeinfrastruktur** so lange wie nötig
- Den Lieferverkehr in **Logistikzentren** umzuladen, um den innerstädtischen Lieferverkehr umweltfreundlich zu gestalten.
- **Nein** zum Ausbau der **A40!**

4. Digitale Lösungen

Bei der Bewältigung vieler Probleme unseres städtischen Verkehrssystems können digitale Lösungen helfen. Sie sollten genutzt werden, um individuellen motorisierten Verkehr zu vermeiden, den Zugang zu öffentlicher Mobilität zu verbessern sowie den Rad- und Fußverkehr sicherer zu machen. Das digitale eezy-Ticket des VRR, das auf einem entfernungsabhängigen Einheitstarif beruht, ist ein Beispiel für die Digitalisierung im Verkehrssektor. Das Ein- und Auschecken in Bus und Bahn soll jedoch kurzfristig auch ohne Smartphoneanwendung durch ein Scheckkartensystem ermöglicht werden.

Unsere konkreten Ziele:

- **Verkehrssteuerung** durch den Einsatz vernetzter Sensorik sowie flexible Ampelschaltungen
- **Echtzeit-Verkehrsinformationen** für Individual- und öffentlichen Verkehr
- weiterer Ausbau der Informationen über die Parkplatzsituation auch außerhalb von Parkhäusern
- multimodale Planungs- und Routingangebote durch digitale Verknüpfung der Verkehrsarten (**seamless Mobility**)
- Reorganisation der innerstädtischen **Logistik** (Quartiersboxen, Lasten-Pedelecs)
- Förderung und Organisation von **Fahrgemeinschaften**, z.B. über eine RideSharing App
- Online-**Beteiligungs- und Informationsverfahren**, die Akzeptanz für den Umbau der Verkehrsinfrastruktur schaffen

B. ZUSAMMENHALT UND BILDUNG

Bildung

Zukunft lernt hier - Von der Kita bis zur Berufsausbildung:
gerechte Bildung ist grün.

1. Schulen

Wir wollen ein **inklusives und gerechtes Bildungssystem**. Kinder, Jugendliche und Erwachsene sollen unter den bestmöglichen Bedingungen gemeinsam lernen können. Als städtische Trägerin für Kindergärten, Schulen und Volkshochschule kümmert sich die Stadt um die Gebäude und trägt die Kosten für das nicht-lehrende Personal sowie für Lern- und Lehrmittel. Das Land übernimmt die Einstellung und Kosten für das lehrende Personal und gibt den gesetzlichen Rahmen und die pädagogischen Inhalte vor. Trotz dieser Aufteilung sind wir auf kommunaler Ebene offen für Konzepte zur pädagogischen Weiterentwicklung von Schulen. Das **Haus des Wissens** wird für alle zugänglich und bietet mehr als die Summe seiner Teile. VHS, Stadtbücherei, Markthalle und UniverCity entwickeln dort gemeinsam mit den Bochumer*innen einen einzigartigen Lernort mit analogen und digitalen Räumen.

Wir wollen, dass Bochumer Schüler*innen diejenige weiterführende Schulform besuchen können, die sie für sich ausgewählt haben. Um ihnen bei perspektivisch steigenden Schüler*innenzahlen einen Platz garantieren zu können, errichten wir ein neues Gymnasium und bauen zwei neue Gesamtschulgebäude. Wir schaffen dadurch zusätzlichen Platz im Umfang einer großen 6-zügigen Gesamtschule. Dies ist bereits beschlossen.

Wir setzen uns für die Gründung einer **PRIMUS-Schule** als Schulform des längeren gemeinsamen Lernens ein. Sie legt den Fokus auf individuelle Förderung und ganzheitliches, nachhaltiges Lernen.

Durch ein interdisziplinäres Curriculum und eine enge Zusammenarbeit mit Eltern und dem Sozialraum möchten wir eine feste Grundlage für die persönliche und soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler bieten. Ziel ist es, eine Lernumgebung zu schaffen, die Chancengleichheit sowie Demokratiebildung fördert, Bildung für nachhaltige Entwicklung ermöglicht und kein Kind zurücklässt.

Bei der Planung von Schulplätzen wollen wir die Bochumer **Berufsschulen** ebenso intensiv betrachten und einen Entwicklungsprozess anstoßen.

Wir wollen **mehr Raum** an den Schulen schaffen, um die Plätze im **Offenen Ganztage** (OGS) auszubauen. **80 Prozent** der Grundschüler*innen sollen einen Betreuungsplatz im Nachmittagsbereich bekommen. Wir wollen die Betreuungsplätze in der OGS qualitativ und quantitativ ausbauen. Dazu müssen die Fachkräfte der OGS mit den Lehrkräften und der Schulsozialarbeit gut zusammenarbeiten und die Sport- und Kulturvereine im Stadtteil gebunden werden. So wird die Schule zum Lebensort für jedes Kind.

Schulen sollen Orte sein, an denen ein **starker sozialer Zusammenhalt** herrscht und Demokratie gelebt wird. Dafür braucht es sowohl präventive als auch reaktive Angebote, die Schüler*innen darin bestärken, in wertschätzenden Dialog zu treten und die Identitäten ihrer Mitschüler*innen zu respektieren. Radikalisierungsprozesse und diskriminierende Unterscheidungen von Schüler*innen sollen frühzeitig erkannt und ihnen mit pädagogischen Unterstützungsangeboten entgegengewirkt werden.

Schüler*innen sollen für ihre individuellen Lebenslagen eine Ansprechperson in der Schule finden. Dafür werden wir - auch mit Blick auf den Schulsozialindex - die **Schulsozialarbeit** ausbauen und alle schulischen Fachkräfte über **Fortbildungen** befähigen, Kindern und Jugendlichen in ihren komplexen Lebensrealitäten helfend zur Seite stehen zu können. Die verschiedenen Berufsfelder sollen eng verzahnt zusammenarbeiten, sich ergänzen und ein **multiprofessionelles Team** im System Schule bilden.

(Cyber-)Mobbing, Gewalt und Diskriminierung dürfen keinen Platz an Schulen haben. Als erste Maßnahme wollen wir **Rückzugsräume** schaffen, die in erreichbarer Nähe liegen. Diese Räume müssen nicht zwingend nur in der Schulgemeinde sein. Wichtig ist aber eine vertrauensvolle Ansprechperson an jeder Schule.

Eltern und Schule betrachten wir als wichtige Partner für die gesunde Entwicklung und Entfaltung von Kindern. Um das Zusammenwirken auf dieser Ebene zu stärken, wollen wir mehr Grundschulen zu Familiengrundschulzentren ausbauen. Diese sozialraumorientierte und kooperationsbasierte Zusammenarbeit von Grundschulen mit Familien kann die Lernvoraussetzungen insbesondere für Kinder in benachteiligten Sozialräumen verbessern.

Jedes Kind soll sicher, selbstständig und umweltfreundlich zur Schule und nach Hause kommen. Dafür werden wir für jede Schule einen entsprechenden Schulwegplan erstellen. Dieser zeigt Eltern und Kindern die bestmögliche Wegstrecke zur Schule auf. In der Schule angekommen sollen Schüler*innen, die mit dem Fahrrad kommen, Abstellmöglichkeiten vorfinden, an denen sie ihr Fahrrad abschließen können. Den ÖPNV wollen wir optimieren und gute Verbindungen zu Schulen schaffen – auch zu den neuen.

Schüler*innen sollen in ihrer Schule ein gesundes, regionales und saisonales **Essensangebot** bekommen, wenn möglich aus biologischem Anbau. Schulmensen sind Orte, an denen junge Menschen täglich Impulse für ihre Essgewohnheiten bekommen. Ein gesundes Angebot an Speisen kann eine nachhaltige Wirkung für den Rest ihres Lebens haben. Angebote von vegetarischem oder veganem Essen sollen mindestens gleichberechtigt zu fleischhaltigem Essen angeboten werden. Saisonales Gemüse soll verstärkt im Speiseplan berücksichtigt werden. Dazu gehört auch eine gute **Trinkwasserversorgung**, weshalb wir alle Bochumer Schulen mit kostenlosen Trinkwasserspendern ausstatten wollen.

Bochumer **Schulgebäude sollen baulich, technisch und ökologisch auf dem neusten Stand** sein. Wir wollen Umbauarbeiten an Schulgebäuden beschleunigen, sodass Klassencontainer nicht mehr notwendig sind. Wir denken als Schulträgerin auch bei Schulbauten ans Klima: Bei jedem Neubau und Umbau wird eine Photovoltaik-Anlage sowie ein Gründach eingeplant. Bereits bestehende Gebäude sollen nach und nach mit Photovoltaik ausgestattet werden.

Unterrichtsräume sollen mit einer verlässlichen IT-Infrastruktur und den dazugehörigen Lehr- und Lernmitteln wie z. B. Beamer, digitale Leinwand und WLAN ausgestattet sein. Schüler*innen sollen in ihrer Kompetenz gestärkt werden, Medien und deren Inhalte reflektiert zu nutzen. Die Digitalisierung in Schulen verstehen wird als dynamischen Prozess. Ein Medienentwicklungsplan für Schulen muss flexibel auf neue Technologien und damit verbundene Erfordernisse eingehen.

Eine **moderne Architektur von Schulräumen** schafft eine Atmosphäre, die zum Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen beiträgt, ihre Motivation erhöht und die Interaktion fördert. Aus diesem Grund sollen in neuen Schulgebäuden interaktive Lernumgebungen umgesetzt werden, wie sie z. B. in Clusterschulen zu finden sind. Auch **Schultoiletten** sollen Orte sein, an denen Schüler*innen sich wohlfühlen können. Sie sollen zweimal täglich gereinigt werden. In die Jahre gekommene Schultoiletten sollen saniert werden.

Schulhöfe, die großflächig asphaltiert sind, sollen entsiegelt und naturnah sowie erlebnisreich umgestaltet werden. Dadurch steigern wir die Aufenthaltsqualität von Schulhöfen und werten sie als Freizeitraum auf – für alle Menschen aus dem Stadtteil. Außerdem sorgt eine Bepflanzung für ein gesundes Mikroklima, bringt mehr Kühle und bietet Möglichkeiten sich bei Hitze im Schatten aufzuhalten.

Wenn Schulgebäude energetisch bzw. ökologisch modernisiert werden, wollen wir auch **umweltpädagogische Begleitprogramme** anbieten - in Zusammenarbeit mit den engagierten Lehrkräften vor Ort. Das ist unser Beitrag zu mehr Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Wir möchten in Quartieren mehr Räume für die Begegnung von Menschen aus dem Stadtteil schaffen. Schule soll ein **offener Begegnungs- und Lernort für alle Menschen und Vereine im Quartier** werden. Um das zu verwirklichen, sollen Schulgebäude außerhalb des Unterrichts und der Betreuungszeiten zur Verfügung stehen.

Wir setzen uns bei Grund- und weiterführenden Schulen für die Zertifizierung von (weiteren) **Europaschulen** ein. Wir wollen den Zertifizierungsprozess aktiv unterstützen. Dabei wollen wir insbesondere die Verbindung zu unseren Partnerstädten berücksichtigen etwa indem wir Klassenfahrten dorthin fördern. Europaschulen sollen innerhalb der verschiedenen Schulformen und im Stadtgebiet ausgeglichen verteilt sein.

2. Erwachsenenbildung: kommunal und für alle

Wir stehen zur Erwachsenenbildung in kommunaler Verantwortung. Weiterbildung muss in Bochum für alle Menschen möglich sein. Ein breites Spektrum von Anbieter*innen ermöglicht mit einem vielfältigen Angebot unterschiedliche Zugänge zur Weiterbildung.

Unsere konkreten Ziele:

- Bochumer Bildungsorte sollen **Lernwelten für Menschen aller Generationen** sein. Mit dem Haus des Wissens schaffen wir einen Ort im Zentrum unserer Stadt, an dem die Stadtbücherei, die Volkshochschule und UniverCity einen gemeinsamen Erfahrungsraum unterschiedlichster Bildungsangebote schaffen. Wir wollen vorhandene Bildungsorte stärken und weitere Bildungsorte ermöglichen, an denen Lernaktivitäten für jedes Lebensalter angeboten werden.
- **Berufliche Weiterbildung** muss angesichts der sozialen und ökologischen Transformation und der **Digitalisierung** und den damit einhergehenden Veränderungen der Arbeitswelt einen hohen Stellenwert haben.

- Die kommunale **Weiterbildungsberatung** hilft allen Bochumer*innen das für sie passende Angebot zu finden.
- Die Anbieter*innen von Erwachsenenbildung in Bochum kooperieren miteinander und im **Regionalen Bildungsnetz**.
- Allen Menschen, denen der Zugang zum lebensbegleitenden Lernen erschwert ist, muss vor allem die Volkshochschule mit ihrem Angebot zur **Grundbildung** und zum **zweiten Bildungsweg** neue Wege eröffnen.
- Allgemeine Deutschkurse, Integrationskurse sowie die berufsbezogene Sprachförderung der Volkshochschule sind für die **Integration** zugewanderter Menschen unverzichtbar.
- Erwachsenenbildung stellt das Handwerkszeug bereit, um mit dem schnellen technologischen Wandel Schritt zu halten und **digitale Teilhabe** zu ermöglichen

3. Positive Lebensentwürfe statt Radikalisierung

Aus Schulen und Jugendhilfe hören wir, dass politisch und weltanschaulich radikale Kräfte immer stärkeren Druck auf Jugendliche ausüben. Dies wird durch Gruppenzwänge unter Gleichaltrigen und durch soziale Medien verstärkt. Vor allem rechtsradikale und islamistische Ideologien haben enorm an Boden gewonnen. Abwertung von Frauen und ein problematisches Männlichkeitsverständnis sind ein gemeinsamer Nenner.

Was wir erreichen wollen:

1. Wir wollen konkrete **Hilfestellungen gegen Radikalisierungstendenzen** anbieten und attraktive positive Bilder und Erzählungen an die Stelle von Hass und Ausgrenzung setzen. Emotionales und soziales Lernen auf freiwilliger Basis spielt dabei die größte Rolle.
2. Jugendliche, Lehrkräfte, Erzieher*innen und Sozialarbeiter*innen werden unterstützt, um Radikalisierungstendenzen wahrzunehmen, ihnen vorzubeugen und wirksam zu begegnen.
3. Kritischen Stimmen in den **migrantischen Communities** wird mehr Gehör verschafft. Muslime, die unter Radikalisierung leiden, werden unterstützt.

Unsere konkreten Ideen:

- Gezielte **Begegnungsformate** für Jugendliche, bei denen positive Lebensläufe als Beispiele für gutes Zusammenleben gezeigt werden
- Eine **Konferenz** von und für Jugendliche zum Thema Deradikalisierung
- **Fachberatung, Fortbildungsangebote und Fachtagungen** für das Personal an weiterführenden Schulen und in der Jugendhilfe

4. Demokratie vor Ort lernen, leben und stärken

Demokratie lebt vom Mitmachen. Deshalb setzen wir uns für eine umfassende Demokratiebildung ein, die bereits in Kitas und Schulen beginnt und lebenslang gefördert wird. Politische Bildung muss praxisnah und inklusiv gestaltet sein, um Menschen aller Altersgruppen zu erreichen.

Wir wollen

- **Beteiligungsmomente** ausbauen, damit Bürger*innen aktiv an politischen Prozessen teilhaben können
- in der Erwachsenenbildung, besonders in der Volkshochschule, viele Anlässe und **Gelegenheiten schaffen**, Demokratie zu lernen
- Projekte und Angebote für Demokratie und Vielfalt gezielt fördern
- mit einer lebendigen **Erinnerungskultur** an die Schrecken des Nationalsozialismus ein Gegengewicht gegen autokratische Weltbilder setzen

Ehrenamtliches Engagement ist ein wichtiges Element für eine lebendige, offene und demokratische Gesellschaft und verdient Anerkennung und Unterstützung. Es benötigt gute Rahmenbedingungen und starke Netzwerke. Dort wo sich Menschen zusammentun, sich sozial engagieren und gemeinsam Zeit für die Gemeinschaft aufbringen, wird Demokratie eingeübt, gelebt und gestärkt.

Wir setzen uns ein für

- den Erhalt und Ausbau quaternaher kostenloser oder vergünstigter **Räumlichkeiten für Treffen und Veranstaltungen**
- eine zentrale Anlaufstelle, wie es die **Bochumer Ehrenamtsagentur** (bea) schon teilweise ist, die ehrenamtlich Engagierten für Beratung und Hilfe bei bürokratischen Hürden zur Verfügung steht
- digitale Plattformen zur Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit von Ehrenamtlichen. Besonderes Augenmerk legen wir auf **Jugendverbände** und Jugendinitiativen, denn sie sind ein zentraler Bestandteil demokratischer Bildung und gesellschaftlichen Engagements.

Junge Menschen brauchen unkomplizierte Möglichkeiten, sich politisch und sozial einzubringen. Daher wollen wir finanzielle und infrastrukturelle Unterstützung für Jugendarbeit sicherstellen.

Wir werden

- im nächsten Kinder- und Jugendförderplan einen Schwerpunkt auf **Demokratisierung** setzen
- die demokratischen Kinder- und Jugendverbände und -initiativen, insbesondere den Jugendring und seine Mitglieder, bei der Entwicklung des neuen **Jugendförderplans** und bei der Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für Kinder- und Jugendfreizeitangebote beteiligen
- analog zur Bürgerkonferenz mindestens mit einer großen Bochumer **Jugendkonferenz**. Sollte Bochums Jugend ein eigenes Kinder- und Jugendparlament wollen, so ermöglichen wir dies und unterstützen das mit einer eigens dafür einzurichtenden Geschäftsstelle.

Wir setzen uns für eine demokratische Kultur ein, in der Partizipation selbstverständlich ist. Unsere Stadt braucht offene Räume für Dialog, politische Bildung und zivilgesellschaftliches Engagement. Gemeinsam gestalten wir ein demokratisches, solidarisches Bochum.

Soziales

Stark ist, wer zusammenhält - Solidarität ist kein Wort von gestern, sondern ein Versprechen für morgen

Bochumer*innen aller Generationen sollen Angebote erhalten, die ihre Gesundheit fördern und sie selbst stärken bzw. sie bei ihrer Genesung und in Krisen unterstützen.

Mit der Ausweitung der **Gesundheitskioske** auf mindestens zwei weitere Stadtteile wollen wir wohnortnahe Möglichkeiten schaffen, niedrigschwellig Antworten auf gesundheitliche Fragen zu erhalten. Menschen können sich dort individuell beraten und begleiten lassen sowie die eigene Gesundheitskompetenz erweitern. Im Sinne der Chancengerechtigkeit erleichtern Gesundheitskioske den Zugang in die Strukturen des Gesundheitswesens, indem sie dortige Angebote sichtbar machen und in diese vermitteln. Die Bestimmung der neuen Standorte soll sich deshalb nach den Sozialdaten der Stadtteile richten.

Zu einer bestmöglichen Versorgung gehört für uns ebenfalls, dass hausärztliche Praxen im Nahbereich der Menschen angesiedelt sind, die idealerweise auch barrierefrei sind. Wir befürworten in diesem Zusammenhang die Schaffung von **Stadtteilgesundheitszentren** in unterversorgten Stadtteilen, wo sie sich als Ergänzung des Angebots der Gesundheitskioske empfehlen. Ein Gesundheitszentrum ist darauf angelegt, unterschiedliche Berufsgruppen des Gesundheitssystems unter einem Dach zusammenzubringen. Diese gebündelte Multiprofessionalität eröffnet einen ganzheitlichen Blick auf Gesundheit und die Gesundheitsversorgung, und zwar angepasst an die Bedarfe in den jeweiligen Quartieren.

Wir werden die **psychosoziale Versorgung** der Menschen in unserer Stadt sichern. Sie soll spezialisiert und zielgruppenspezifisch ausgerichtet bleiben. Menschen über 60 Jahre mit psychiatrischer Grunderkrankung oder Suchtproblematik sollen in die Zuständigkeit des Sozialpsychiatrischen Dienstes oder eines gerontopsychiatrischen Fachdienstes fallen.

Wir wollen das Konzept der **Stadtteilbüros** ausweiten. Die entsprechenden Akteure im Stadtteil sollen zu Schwerpunktthemen wie etwa Gesundheit zusammenkommen und daraus entwickelte Ideen im Stadtteil umsetzen können. Dabei soll eine Vernetzung mit den Seniorenbüros, anderen Angeboten sozialer Träger und dem Jugendhilfesystem stattfinden. In den Sozialraumkonferenzen sollen die Aktivitäten dieser Einrichtungen und die der Kitas und Grundschulen aufeinander abgestimmt werden.

In den gesundheitsbezogenen Angeboten der Stadt wollen wir Hilfestellungen für eine **gesunde Ernährung** etablieren. Um Lebensmittelproduzenten und Abnehmer auf lokaler und regionaler Ebene zusammenzubringen und so die Verpflegung außer Haus zu verbessern, soll die Stadt Bochum sich an Projekten wie FoodConnect Ruhr (Dortmund) orientieren.

Die Arbeitsgruppe der Gesundheitskonferenz zu Schwangerschaftsabbrüchen soll wieder aktiviert werden und darauf hinwirken, dass in Bochum sichere medikamentöse und operative **Schwangerschaftsabbrüche** möglich sind.

Die **sexuelle Gesundheit** ist ein hohes Gut, es ist wichtig, dass alle Menschen Zugang zu Aufklärung, Prävention und medizinischer Versorgung haben. Mit dem Walk in Ruhr – Zentrum für sexuelle Gesundheit und Medizin sind wir in Bochum sehr gut aufgestellt. Wir wollen das WiR finanziell weiter stärken.

Wir wollen den Missbrauch von legalen und illegalen **Drogen** und die damit einhergehenden Abhängigkeiten reduzieren und setzen dafür auch präventiv an. Durch Aufklärung über die Gefahren des Suchtmittelkonsums bei Kindern und Jugendlichen möchten wir erreichen, dass es gar nicht erst zu einem gesundheitsschädlichen Konsum kommt.

Wir setzen uns für eine entkriminalisierende, präventive und umfassende Drogenpolitik in Bochum ein. Sucht ist eine Erkrankung, die mit schweren körperlichen und psychischen Schäden einhergeht.

Daher unterstützen wir präventive Ansätze, die besonders Jugendliche und junge Erwachsene über die Konsequenzen von Drogenkonsum und -missbrauch aufklärt.

Der Unterversorgung von Erwachsenen und vor allem Frauen mit (Verdacht auf) beispielsweise ADHS oder Autismus in Bochum wollen wir begegnen. Bestehende und **neue Beratungs- und Diagnostikangebote** werden wir auch in Zukunft unterstützen. Neben der psychiatrischen Untersuchung können dort auch Angebote zu Suchterkrankungen und niederschwellige Gruppenangebote zur Bewältigung des Alltags verankert werden.

Süchte - stoffgebunden wie nicht-stoffgebundene - verändern sich. Es werden vermehrt synthetische Drogen konsumiert. Spiel- und Internetsucht steigt an. Das System der Suchtprävention und der Hilfestellungen für Suchtkranke muss darauf reagieren, indem es Angebote stabilisiert und weiterentwickelt.

Für den Fall einer **Pandemie** muss eine kommunale Strategie anhand eines Pandemieplans vorliegen.

Menschen, die auf der Suche nach Arbeit sind, erhalten eine berufliche Perspektive. Dafür wollen wir die Bochumer Beschäftigungsförderungsgesellschaft gGmbH stärken und weiter ausbauen. Sie bietet arbeitsmarktfernen Personen Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem „Sozialen Arbeitsmarkt“. Wir möchten die Kooperationspartner auf städtische Beteiligungsgesellschaften wie z. B. die BOGESTRA und den USB ausweiten.

Auch spezielle **Arbeitsmarktprogramme** bei der Bundesagentur für Arbeit und dem Jobcenter sollen langzeitarbeitslosen, erwerbsfähigen Menschen nachhaltig eine Aussicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt bieten.

Einen weiteren wichtigen Baustein sehen wir im Sprach- und Qualifizierungszentrum für Zugewanderte (**QuAZ**). Die dortige Kombination von beruflicher und sprachlicher Förderung bietet ein sinnvolles Gesamtpaket für den (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben.

Menschen in Bochum sollen sich weiterhin beim Besuch von **Berufsinformationsveranstaltungen** über Berufe und Einstiegsmöglichkeiten informieren können.

Für Berufe, die stark vom Fachkräftemangel betroffen sind, soll es spezielle, berufsspezifische Formate geben. Für die Tätigkeit in der Pflege zum Beispiel soll es an Schulen zielgruppenspezifische Angebote geben, in denen unterschiedliche Einstiegsmöglichkeiten für jede Art von Schulabschluss aufgezeigt werden.

Ehrenamtliche Strukturen sehen wir als wichtige Ergänzung bzw. als Teil von professionellen, sozialen Hilfsangeboten. Wir wollen deshalb die Ehrenamtsagentur dauerhaft erhalten und ausbauen. Sie soll Ansprechpartnerin sein für Bochumer*innen, die sich eine persönliche Unterstützung wünschen, und für die vielen ehrenamtlichen Initiativen in den Stadtteilen.

Um die Struktur der sozialen Angebote in Bochum bedarfsgerecht weiterzuentwickeln, müssen die verschiedenen Berichte, die regelmäßig veröffentlicht werden (wie z. B. der Sozialbericht), um klare Handlungsempfehlungen ergänzt werden. Die einzelnen Berichte müssen besser verzahnt werden, da es thematische Schnittmengen gibt. Die Ergebnisse eines Berichts sollen an alle Fachbereiche weitergegeben werden, die es betrifft.

Jeder Mensch in Bochum bekommt Obdach. Die Zahl der Menschen in Bochum, die von Wohnungs- oder Obdachlosigkeit betroffen oder gefährdet sind, soll weiter reduziert werden. Verdeckte Obdachlosigkeit bei Frauen und Jugendlichen betrachten wir als besonderen Aspekt mit Handlungsbedarf. Durch die Eröffnung von kleinen Unterbringungen wird eine bessere individuelle Beratung und Betreuung möglich. Die Vermittlung in Wohnungen erfolgt durch das gestärkte Team des Angebots ‚Shelter‘ und durch die Anmietung von Privatwohnungen. Durch eine **gleichmäßige Verteilung von Unterbringungs- und Hilfsangeboten** im gesamten Stadtgebiet geben wir den Betroffenen einen Platz in der Mitte der Gesellschaft.

Der Verdrängung von obdach- und wohnungslosen Menschen aus dem Stadtbild haben sich die Grünen immer entschieden entgegen gesetzt. Durch aufsuchende Arbeit (Streetwork) werden die Klienten dort abgeholt, wo sie sich aufhalten. Vertrauen wird aufgebaut und die Betroffenen ins Hilfesystem begleitet. Diese Arbeit wollen wir von derzeit zwei halben Stellen personell ausbauen auf drei ganze. Damit verfolgen wir das Ziel, Streetworker auch dezentral in Bezirken mit Bedarf einzusetzen. Zudem machen wir uns dafür stark, dass ausgehend von den bereits bestehenden medizinischen Angeboten Kooperationen in den Stadtteilen entstehen und auch in diesem Bereich eine dezentrale Versorgung erreicht wird.

Bis spätestens 2035 soll Bochum Obdachlosigkeit gänzlich bekämpft haben. Niemand soll in Bochum auf der Straße schlafen oder leben müssen. Dafür wird das Konzept zur Vermeidung von Wohnungs- und Obdachlosigkeit regelmäßig mit den Trägern der Wohlfahrtspflege evaluiert und der Lebensrealität angepasst. Ehrenamtliche Hilfeangebote sollen in das Konzept eingebunden werden. Voraussetzung für eine Förderung von ehrenamtlichen Hilfeangeboten ist eine Mitwirkung an diesem Konzept. Somit sichern wir eine ausreichende Versorgung der Betroffenen. Durch das neue Clearingverfahren in der Obdachlosenhilfe wird zudem eine individuelle Ansprache möglich, sodass gezielt bei Problemstellungen geholfen werden kann.

Ältere Menschen stehen in der Mitte der Gesellschaft, sind finanziell sowie sozial abgesichert und erhalten die bestmögliche gesundheitliche Unterstützung. Wir wollen, dass ältere Menschen mehr Angebote in ihrem direkten Nahbereich vorfinden. Ausgehend von den bereits bestehenden sechs Seniorenbüros wollen wir Dependancen fördern, die sich in Stadtteilen bzw. Quartieren ansiedeln, die statistisch eine Hochaltrigkeit aufweisen.

Durch mehr aufsuchende Arbeit sollen vermehrt auch diejenigen erreicht werden, die von Einsamkeit bedroht und darauf angewiesen sind, dass jemand zu ihnen kommt.

Auch generationenübergreifende Projekte können einen wichtigen Beitrag zur Angebotsstruktur im Quartier leisten.

Im Hinblick auf die Bedürfnisse im Alter macht es einen großen Unterschied, ob ein Mensch 60 oder 90 Jahre alt ist. Mit steigendem Alter nehmen Beeinträchtigungen der Gesundheit sowie eine Hilfe- und Pflegebedürftigkeit tendenziell zu. Angebote sollen deshalb so ausgestaltet sein, dass sie die Bedarfe aller Altersphasen abdecken. Aktivitäten, die zur körperlichen und mentalen Gesundheit älterer Menschen beitragen, sind besonders zu fördern. Auch die **Bedürfnisse älterer Menschen aus der queeren Community** sollen berücksichtigt werden. Um ältere Menschen zu erreichen und Angebote bekannt zu machen, müssen verschiedene Zugänge genutzt werden, da sich nicht jede*r digital informieren kann.

Da die Anzahl älterer Menschen und deren Anteil an der Bevölkerung steigt, muss die **Versorgungsstruktur** im ambulanten und stationären Pflegebereich ausgebaut werden. Dazu zählen auch Angebote von quartiersnahen Servicewohnprojekten. Erkenntnisse aus der kommunalen Pflegeplanung sollen zügig umgesetzt werden.

Im Sinne der höheren Beteiligung von älteren Menschen an der Ausgestaltung ihrer Stadt können wir uns vorstellen, die Konferenz für Alter und Pflege im Format eines Bürgerdialogs auszugestalten.

Mit einer adäquaten **Sterbebegleitung** und dem Ausbau der Hospizarbeit wollen wir, dass auch das Ende eines Lebens selbstbestimmt und würdevoll ist. Das Ethikkomitee soll diesbezüglich intensiv eingebunden werden.

Inklusion



Alle. Ohne Ausnahme - Barrieren abbauen.
In Köpfen, auf Wegen, in Strukturen.

Inklusion ist ein Menschenrecht. Dies wurde 2008 in der UN-Behindertenrechtskonvention festgeschrieben. Sie betrifft keine Minderheit, sondern 7,9 Millionen Menschen in Deutschland, das sind 9,3 Prozent der Gesamtbevölkerung. In Bochum sind etwa 13 Prozent der Menschen schwerbehindert. Bei Inklusion gibt es kein „one fits all“: Es ergeben sich aus verschiedenen Arten von Betroffenheit, etwa für sehbehinderte oder mobilitätseingeschränkte Menschen oder Menschen mit psychischen Einschränkungen, teils sehr unterschiedliche Bedarfe.

Wie in ganz Deutschland müssen wir uns auch in Bochum noch anstrengen, die Voraussetzungen für die gleichberechtigte Teilhabe der Menschen mit Handicap zu gewährleisten. Inklusion ist eine Querschnittsaufgabe, die praktisch alle Bereiche städtischen Handelns betrifft. Eine Inklusionskonferenz tagt regelmäßig, eine städtische Inklusionsbeauftragte koordiniert die Aktivitäten. Den eingeschlagenen Weg wollen wir entschlossen weitergehen. Auch die eingerichtete AG Inklusion ist ein wirksames Instrument, um als Politik mit Verwaltung über die praktische Umsetzung weiterer Vorhaben zu beraten.

Was wir erreichen wollen:

Inklusion verwirklichen heißt: Die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit und ohne Handicap am gesellschaftlichen Leben, im Kindergarten, in der Schule, am Arbeitsplatz, beim Wohnen sowie in Freizeit und Kultur ermöglichen.

Unsere Ideen:

- **Inklusion an Schulen:** Wir erhalten die Stellen der Sozialarbeiter*innen und Schulpsycholog*innen sowie der Integrationshelfer*innen und bauen diese nach Möglichkeit aus. Wir sorgen für barrierefreie Zugänge und Hilfsmittel.
- **In Kindertagesstätten:** Bei Kitas soll es die Regel werden, dass Kinder mit Behinderung in den Gruppen integriert werden.
- **Wohnungen:** Menschen mit Behinderung sollen in ihren eigenen vier Wänden leben können. Im Handlungskonzept Wohnen haben wir festgeschrieben, dass barrierefreie und barrierearme Wohnungen verstärkt gebaut werden. Daran halten wir fest.
- **Sprache:** Stadtverwaltung, städtische Tochterunternehmen, Agentur für Arbeit und Jobcenter sollen noch mehr Informationen und Dokumente in leichter Sprache anbieten.
- **Barrierefreiheit:** Der barrierefreie Zugang zu öffentlichen Gebäuden und Sportstätten muss bei Neubauten selbstverständlich sein. Bei Altbauten rüsten wir – so weit möglich – nach. Die Einführung der Wheel Map Pro war ein wichtiger Schritt, um gebündelt verschiedene Formen der Barrieren und barrierefreie Zugänge über eine Karte einsehen zu können.
- **Öffentlicher Nahverkehr:** Haltestellen werden bereits Schritt für Schritt barrierefrei umgebaut. Die Informationen über barrierefreie Zugänge müssen verbessert und die Plätze für Rollatoren und Rollstühle bedarfsgerecht erweitert werden. Ausfallzeiten von Rolltreppen und Aufzügen müssen verringert werden.
- **Arbeit:** Die Integration von Menschen mit Behinderung in den tariflich bezahlten, sozialversicherungspflichtigen Arbeitsmarkt stellt eine große Herausforderung dar, denn in Bochum waren Ende 2017 circa 8 Prozent der Arbeitslosen schwerbehindert. Die neue Beschäftigungsgesellschaft muss besonderen Wert darauf legen, diesen Menschen das Arbeiten auch auf dem regulären Arbeitsmarkt zu ermöglichen und dafür besondere Unterstützung zu leisten.

Integration

Vielfalt ist kein Ziel - sie ist Bochums Realität.
Migration gestalten, Teilhabe ermöglichen.

Bochum hat eine sehr lange Migrationsgeschichte: Schon im späten 19. Jahrhundert zogen Stahl und Kohle die Menschen an. Es folgte die Arbeitsmigration der 1960er Jahre mit den anschließenden Familienzusammenführungen. In den 1990er Jahren kamen viele Menschen wegen der Balkankriege zu uns. Binnenwanderungen – insbesondere nach der Wende 1989 – haben Bochum vielfältiger gemacht. Außerdem haben die international ausgerichteten Hochschulen das Leben in Bochum bereichert. Bochum hat Zuwanderung immer als Chance begriffen. Das städtische Leben ist in jeder Hinsicht vielfältiger geworden: Ärztinnen und Pflegekräfte aus aller Welt sind unverzichtbar für die Gesundheitsversorgung. Internationale Gewerbetreibende haben das Angebot im Handwerk, in der Gastronomie und bei Dienstleistungen erweitert. Es lohnt sich also, in eine gelingende Integration von Menschen mit internationalem Hintergrund zu investieren.

Die Zuwanderung von Menschen insbesondere aus den Krisenregionen der Welt hat in den letzten zehn Jahren dafür gesorgt, dass die Bochumer Bevölkerung nicht mehr schrumpft, sondern wieder leicht wächst.

Die humanitäre Aufnahme und Versorgung von Tausenden Geflüchteten waren ein enormer Kraftakt für alle. Er verlief nicht konfliktfrei und stellt uns auch immer noch vor große Herausforderungen. Wir sind gleichwohl überzeugt, dass es wie in der Vergangenheit auch für Bochums Zukunft gut ist, wenn sich hier Menschen niederlassen, die nach einer Perspektive für ihr Leben in Frieden und Freiheit suchen. Ein Beispiel dazu: Von den Geflüchteten, die 2015 nach Deutschland kamen, haben heute 64 Prozent einen Arbeitsplatz, bei den Männern sind es sogar 84 Prozent. Etwa 60 Prozent aller Geflüchteten arbeiten als Fachkräfte, die meisten in Vollzeit. Das ist ein großer Erfolg der Integrationspolitik.

Dennoch gibt es viel zu tun. Das wollen wir erreichen:

1. Das Leben von Bochumer*innen mit internationaler Familiengeschichte soll sich auf allen Ebenen ihres Alltags verbessern, indem sie ein **gleichberechtigtes Leben** führen können.
2. Alle Menschen sollen friedlich und **frei von Diskriminierung** leben können. In unserer Stadt steht das Miteinander und Füreinander im Vordergrund.
3. Menschen mit internationaler Familiengeschichte sollen an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens teilnehmen können. Sie sollen **gleiche Chancen** in Bezug auf Bildung, Arbeit, Wohnen und Gesundheit haben und kommunale Politik mitgestalten.
4. Die **Teilhabe von migrantischen Frauen** ist uns besonders wichtig. Sie werden oft doppelt benachteiligt – wegen ihrer Herkunft und wegen ihres Geschlechts.
5. Insbesondere **junge Menschen** sollen ihre Möglichkeiten im Bildungsbereich kennen und wissen, wo sie sich in der Stadtgesellschaft engagieren können.
6. **Queere Migrant*innen** brauchen einen besonders sicheren Hafen und sollten ihre Anlaufstellen kennen. Das neue Welcome-Center der Stadt Bochum sollte hier bereits frühzeitig Informationen für diese Menschen zur Verfügung stellen.
7. **Migrantische Organisationen** sind finanziell abgesichert und professionalisieren sich.
8. Bochum ist und bleibt ein **sicherer Hafen**. Wir sind als Kommune bereit, mehr Menschen aufzunehmen.

Städtische Willkommenskultur schaffen

- Menschen, die neu in Bochum ankommen, sollen gebündelt alle Informationen erhalten, die auf ihrem weiteren Weg in Bochum relevant sein werden, etwa durch ein Willkommenspaket mit Wegweisern und Kontakten.
- Das städtische Personal erhält Fortbildungen zu diskriminierungsfreiem, professionellem Verhalten. Dies hilft allen Mitarbeitenden und auch den Bürger*innen egal welcher Herkunft.

- Alle vorhandenen Angebote für Menschen mit internationaler Familiengeschichte sollen gegliedert nach Themen auf einer städtischen **Internetpräsenz** dargestellt werden. Diese Übersicht soll ergänzt werden um neue Maßnahmen, die zukünftig umgesetzt werden sollen. Zur inhaltlichen Konkretisierung dieser Maßnahmen soll ein Beteiligungsprozess mit Migrantenorganisationen und Ehrenamtlichen der Geflüchtetenhilfe eingeleitet werden. Dabei soll auch die konzeptionelle und strategische Ausrichtung der Integrationsarbeit betrachtet werden. Besonders beachtet werden sollen die Belange von migrantischen Frauen durch Hinweise auf Frauenorganisationen und Empowermentprojekte. Jugendliche sollen auf Migrantenselbstorganisationen, Mentoringprogramme und niedrigschwellige Bildungsformate aufmerksam gemacht werden.
- Wir **vereinfachen und beschleunigen Verfahren**, etwa im Aufenthaltsrecht oder bei Einbürgerungsanträgen. Wir werden dazu die Strukturen des Ausländerbüros und der Einbürgerungsstelle personell stärken.
- Alle Aktivitäten für Klimaschutz und Nachhaltigkeit sollen zunehmend **mehrsprachig** gestaltet werden.
- Wir ermutigen die städtischen **Kultureinrichtungen**, sich noch stärker für und mit Migrant*innen zu engagieren. Kunstmuseum und Musikschule sind hierbei Vorbilder.
- Bei der Vergabe für kommunale **Unterbringungseinrichtungen** werden wir uns noch stärker an qualitativen Kriterien ausrichten.
- Als Sicherer Hafen unterstützt Bochum Organisationen der **Seenotrettung** auf dem Mittelmeer auch mit eigenen Mitteln.

Integration in allen Lebenslagen: Sprache – Bildung – Gesundheit

- Alle Kinder mit internationaler Familiengeschichte sollen eine Kita besuchen können. **Brückenprojekte** in der Zeit bis zum Übergang zur Kita erachten wir als wichtige Angebote auch zur frühkindlichen Sprachförderung.
- Wir wollen, dass die Agentur für Arbeit die Angebote der Kursträger besser koordiniert und zeitlich variabler gestaltet.

- Wir stellen ein bezahlbares, bedarfsgerechtes und gut zugängliches **Sprachkursangebot** sicher. Damit auch Frauen teilnehmen können, soll für diese Zielgruppe parallel zum Kurs eine Kinderbetreuung angeboten werden.
- Wir wollen **Gesundheitskioske** ausbauen. Sie erleichtern Menschen mit internationaler Familiengeschichte den Zugang in die oft unübersichtlichen Strukturen des Gesundheitswesens, indem sie dortige Angebote sichtbar machen und in diese vermitteln.
- Die **Seniorenbüros** sollen sich noch stärker auf die Bedürfnisse von Menschen mit internationaler Familiengeschichte ausrichten.

Aufnahme von Arbeit erleichtern:

- Spezielle **Berufssprachkurse**, die häufig in den Betrieben angeboten werden, müssen bekannter gemacht werden. Auch die bisherigen Sprachkursträger müssen und sollten auf die Betriebe mit hohem Migrationsanteil zugehen und dieses Instrument proaktiv anbieten.
- Mängelberufe sollen für den Arbeitsmarkt bekannter gemacht werden, da diese eine effektivere Integration in den Arbeitsmarkt ermöglichen. Dies wäre möglich durch eine **Berufsbildungsmesse**, bei der explizit diese Mängelberufe sowie neue Berufe und deren Perspektiven proaktiv vorgestellt werden. Zudem sollten immer mehr berufliche Ausbildungsmodelle in modularer Form oder in Teilzeit etabliert werden.
- Wir wollen eine zentralisierte Möglichkeit schaffen, um **Arbeitszeugnisse** auszustellen. Viele Betriebe und Arbeitnehmer sind damit überfordert. Dies kann Anerkennungs- und Ausbildungszeiten erheblich verkürzen.
- Das **Sprach- und Qualifizierungszentrum für Zugewanderte** (QuAZ) soll erhalten bleiben. Die dortige Kombination von beruflicher und sprachlicher Förderung bietet ein sinnvolles Gesamtpaket für den (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben.

- Wir wollen das Projekt **Migrantische Ökonomie Nördliche Innenstadt** weiterführen. Das Beratungsangebot für Gewerbetreibende hat sich etabliert. Nun kommt es darauf an, diese Unternehmen zu unterstützen, damit weitere Arbeitsplätze, Qualifizierungsmöglichkeiten und Ausbildungsplätze geschaffen und Investitionen getätigt werden. Wir wollen sie für die Stadtentwicklung gewinnen und ihre Professionalisierung und Vernetzung unterstützen.

Das Miteinander stärken

- Wir wollen Projekte und Angebote **für Demokratie und Vielfalt** gezielt fördern und rassistischen und antisemitischen Tendenzen entgegenarbeiten.
- Wir wollen insbesondere den kleineren religiösen Gruppen mehr **Gehör und Sichtbarkeit** verschaffen und sie gegen Bedrohungen schützen.
- Wir wollen religiösen und weltanschaulichen Gruppen **konstruktive Diskussionsräume** anbieten, die zu einem tieferen Verständnis unterschiedlicher Perspektiven führen und Brücken bauen.
- Es soll stadtweit mehr **Begegnungsräume** geben. Die sogenannten Guten Stuben der Stadt sollen offen sein für die Bedarfe und Interessen von Menschen mit internationaler Familiengeschichte.
- Das Leben von zugewanderten Menschen und deren Verwurzelung in Bochum soll auch im **Stadtarchiv** stärker berücksichtigt werden.

Migrantische Organisationen unterstützen

- Wir setzen uns dafür ein, dass Migrantenorganisationen die Möglichkeit bekommen, sich politisch zu **beteiligen**.
- Wir möchten, dass sie **Fortbildungen** erhalten, um ihre meist ehrenamtliche Arbeit professioneller zu gestalten und auch politisch handlungsfähiger zu werden.
- Wir fördern **Kooperationen** von Migrantenorganisationen mit Schulen, Quartiersprojekten, Universitäten und Wohlfahrtsverbänden, sodass sie eingebunden sind in ein breites gesellschaftliches Netzwerk.

Gleichstellung

Selbstbestimmt statt benachteiligt -
Feministisch. Mutig. Unnachgiebig.

Frauen verfügen noch immer nicht über die gleiche Macht wie Männer. Als feministische Partei kämpfen wir seit unserer Gründung für die Gleichberechtigung der Geschlechter. Wir Grüne haben eine paritätisch besetzte Ratsfraktion, das führt aber leider nicht zu einem paritätisch besetzten Rat, solange die anderen Fraktionen nicht mitziehen. Wir setzen uns weiterhin dafür ein, dass bei den städtischen Tochterunternehmen **50 Prozent der Aufsichtsratsposten** von Frauen besetzt werden. Um die Rechte von Frauen und queeren Menschen auf kommunaler Ebene zu stärken, fordern wir, dass alle queerfeministischen Themen in einem Ausschuss behandelt werden. Wir wollen queere Community- und **Beratungsstrukturen** stärken und geschützte Räume aufrechterhalten.

Wir treten gegen jede Form von Alltagsdiskriminierung ein. Wir stehen ein für ein solidarisches Miteinander und schätzen die Vielfalt in unserer Stadt. Auch über **Aktionstage gegen Diskriminierung** wollen wir für Akzeptanz und Offenheit gegenüber allen sensibilisieren.

In Bochum gibt es bereits sehr viele Initiativen und Angebote, die sich für die Rechte queerer Menschen einsetzen und queeres Leben ist aus unserer Stadt nicht mehr wegzudenken. Queere Menschen sind trotzdem weiterhin Diskriminierungen und Anfeindungen ausgesetzt, auch hier in Bochum, wie die Angriffe auf das Café Fluid deutlich gezeigt haben. Queere Jugendliche sind besonders häufig von physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt betroffen. Alle Kinder und Jugendlichen sollen sich frei entfalten können und so leben, wie sie es sich wünschen.

Oftmals trauen sich junge Frauen nach Abschluss der Schule weniger zu im Vergleich zu ihren Mitschülern. Dadurch fällt es ihnen schwerer für sich einen Karriereweg zu planen oder Gehalt zu verhandeln.

Konkret haben wir folgende Ideen:

- Mehr Frauen in Machtpositionen: in Politik, Verwaltung und städtischen Unternehmen
- Aufwertung des Beirats für Frauen, Geschlechtergerechtigkeit und Emanzipation als Teil eines Ratsausschusses
- Stärkung von Beratungs- und Freizeitmöglichkeiten für queere Jugendliche
- Aktionstag für Schülerinnen zur Stärkung der Kompetenz für die berufliche Zukunft/Karriere Planung.
- Schaffung einer neuen Stelle zur Beratung von Eltern queerer Kinder, die am Jugendamt angegliedert ist
- Förderung von queeren Wohngruppen für Jugendliche, die nicht mehr in ihrem Elternhaus wohnen möchten und/oder können
- Stärkung und Sicherstellung von Angeboten wie der Rosa Strippe, der Aidshilfe und des Café Fluid

Hilfesuchende Menschen finden ortsnahe individuelle Unterstützung.

Noch immer sind Frauen, Mädchen und queere Menschen häufig von **Gewalt** betroffen – meist geht sie von Männern aus. Auch Männer sind von Gewalt betroffen, trauen sich aber häufig nicht, Hilfe zu suchen, um nicht als schwach zu gelten. Wir wollen Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt bekämpfen und Anlaufstellen zur Beratung von betroffenen Frauen stärken.

Unsere konkreten Ideen:

- Vorbeugung durch Bildung und Trainings schon in Kitas und Schulen
- Intensivere Unterstützung von Betroffenen durch Stärkung von Angeboten und Initiativen wie Wildwasser e.V. oder Nora e.V.
- Stärkung von niederschweligen und aufsuchenden Angeboten für besonders häufig betroffene, wie wohnungslose Frauen und Menschen mit Behinderung
- Frauenhäuser schützen Frauen und ihre Kinder vor gewalttätigen Partner*innen. Auch wenn mehr Frauen durch das neue Gewalthilfegesetz geschützt werden können, so bleiben andere Geschlechter außen vor und auch einige Frauen, wie zum Beispiel Frauen, die von Substanzen abhängig sind.

- Stärkung von Täter*innenarbeit, um erneute Taten zu verhindern
- Die langfristige Sicherstellung des Betriebs des Bochumer Frauenhauses. Das Frauenhaus bietet kostenlose Plätze für alle Betroffenen an.

Städte gerecht planen.

Städte und insbesondere die Verkehrsinfrastruktur wurden in der Vergangenheit von Männern für Männer geplant. Dies hat sich in den letzten Jahren deutlich geändert und verbessert, auch innerhalb der Stadtverwaltung. Wir wollen eine Stadt, die auf die Bedürfnisse von allen Geschlechtern eingeht, dazu wollen wir die Konzepte der feministischen Stadtentwicklung als Vorbild nehmen.

Unsere konkreten Wünsche:

- Intelligenterer Straßenbeleuchtung und die Umgestaltung von Plätzen zur Erhöhung des subjektiven Sicherheitsempfindens
- Integrative Mobilitätskonzepte, die auch auf Carearbeit abgestimmt sind
- Öffentliche Räume, die die Bedürfnisse aller Geschlechter und marginalisierter Gruppen in den Fokus nehmen

Die VHS, die ehrenamtlichen (Sport-)Vereine, das Gleichstellungsbüro der Stadt Bochum haben gute Angebote, die sich gerade an Frauen richten. Diese sind speziell zugeschnitten auf die besonderen Bedürfnisse der Frauen. Oftmals werden diese aber schlecht beworben, sodass nur ein kleiner Kreis Kenntnis erlangt. In Bochum gibt es bereits einige Möglichkeiten für Mütter ihr Kind zu stillen oder für Eltern ihr Kind zu wickeln. Viele kennen jedoch die Orte nicht, denn diese werden nicht systematisch erfasst.

Hierbei setzen wir uns für folgende Ziele ein:

- Einheitliche Plattform, auf der alle Angebote speziell für Frauen veröffentlicht werden - untergliedert in kulturelle, bildungs- sowie städtische Angebote
- Veröffentlichung von Still- und Wickelräumen.

Kultur

Kultur macht den Unterschied - Ohne Kultur keine kritische Stadt, keine lebendige Stadt.

Wir verstehen Kultur als Lebensmittel, das uns bereichert, Kontakte und Kommunikation anbahnt und zur kritischen Reflexion unseres Alltags, aber auch von Politik und Gesellschaft anregt. Kultur ist für alle da und muss allen zugänglich sein.

Der **Kulturentwicklungsprozess** (KEP) hat das Ziel, Kulturpolitik aufzuwerten und die Vielfalt, Kreativität und Attraktivität des Kulturangebots in Bochum zu stärken. Erklärter Wille ist es, den Prozess weiter fortzuführen, die Ergebnisse in konkrete Maßnahmen zu überführen und zu verstetigen. Hierzu sollen regelmäßig weitere Konferenzen stattfinden und das Format KEP-Konkret angeboten werden. Kunst hat Bedeutung auch für den einzelnen Menschen. Gerade jetzt, wo Globalisierung und Digitalisierung die Gesellschaft, die Politik und nahezu alle Bereiche des Zusammenlebens verändern und die Menschen verunsichert und ängstlich sind. Die Kunst kann zu mehr Selbstsicherheit, Mündigkeit und Urteilskraft verhelfen. Deshalb muss Kulturpolitik kräftig und selbstbewusst weiterentwickelt werden. Kunst ist geistige Nahrung für Individuen und Gesellschaft. Sie ist Maßstab für Demokratiebewusstsein.

Kultur für alle zugänglich machen

Für uns ist es wichtig, eine bedarfsgerechte und flächendeckende Versorgung mit kulturellen Bildungsangeboten für alle Bevölkerungsgruppen stadtteilbezogen sicherzustellen, unabhängig von Alter, Herkunft und sozialem Status. Es bedarf daher eines Konzeptes zur kulturellen Bildung, das die kulturelle Landschaft Bochums analysiert und darauf aufbauend Strategien und Maßnahmen zur Förderung der kulturellen Bildung in allen Bereichen des öffentlichen Lebens entwickelt. Die Erstellung eines derartigen Konzeptes soll eng mit dem Kulturentwicklungsprozess verzahnt sein und Akteur*innen z.B. über das Format KEP-Konkret einbeziehen.

Wichtig ist, dass Kulturinformationen nicht nur die sowieso schon Kulturaffinen erreichen. Ein digitales Kulturportal für Bochum könnte alle Akteur*innen und Angebote darstellen, gleichzeitig Möglichkeiten zur Vernetzung bieten. Wichtig dabei ist es, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen. So soll der Kulturbetrieb z.B. über die Bochum App besser in das Stadtmanagement eingebunden werden, um eine bessere Verschneidung beispielsweise beim Ticketing zu gewährleisten. In der dicht vernetzten Kulturregion Ruhrgebiet soll die regionale Kooperation zudem deutlich ausgeweitet werden.

Rund ein Drittel der Bochumer Bevölkerung hat eine Einwanderungsgeschichte. Wir sehen andere Kulturen als Bereicherung. Migrantische Kulturen und die Kultur der Aufnahmegesellschaft finden immer noch weitgehend isoliert voneinander statt. Stattdessen streben wir ein interkulturelles Netzwerk an. Wir setzen uns dafür ein, dass Ruhr International mit ausreichender finanzieller Förderung als Begegnungsort der Kulturen weitergeführt werden kann. Ebenso wollen wir das Festival „Musik & Kultur“ der Synagoge weiterfortführen und einen Europäischen Tag der Jüdischen Kultur einrichten. Queere Kultur soll eine explizite Förderung erfahren. Wir wollen die Diversität in der Kultur fördern, auf Seiten der Produktion wie auch auf der des zu erreichenden Publikums.

Niemand darf aus Geldmangel von der Wahrnehmung kultureller Angebote ausgeschlossen werden. Wir wollen mindestens einen eintrittsfreien Tag in jedem Museum pro Woche, ggf. werden hier mit privaten Betreibern Regelungen gefunden. Den freien Eintritt für Minderjährige konnten wir bereits größtenteils durchsetzen. Um möglichst vielen Kindern und Jugendlichen einen Zugang zur musikalischen Erziehung zu ermöglichen, wollen wir die Sozialermäßigung in der Musikschule erhöhen.

Kultur in die Öffentlichkeit bringen – öffentliche Kultur erhalten

Kultur braucht eigene Räume, auch den öffentlichen Raum. Wir wollen, dass der öffentliche Raum noch stärker kulturell genutzt und beispielbar wird, in den Stadtteilen wie auch in der Innenstadt. Lebendige Stadtentwicklung und Kultur müssen Hand in Hand gehen.

Dies gilt im Besonderen für das „Haus des Wissens“, in dem Volkshochschule und Stadtbücherei in Kombination mit Markthalle und Dachgarten die einzigartige Chance haben, Bildung, lebenslanges Lernen, Kultur und urbane Lebensqualität im Herzen der Innenstadt miteinander zu verbinden. Neben Schauspielhaus, den Bochumer Symphonikern, Planetarium und Bergbaumuseum möchten wir das „Haus des Wissens“ zu einem weiteren kulturellen Aushängeschild Bochums machen.

Bochum genießt zudem einen außordentlichen Ruf als Stadt des Puppenspiels. Diesen wollen wir weiter stärken und ein Europahaus des Puppenspiels etablieren. Ebenso soll das Jugendzirkusfestival „Bozival“ weiter fortgeführt werden. Wir setzen uns dafür ein, dass die Stadt Public Viewing-Angebote unterstützt.

Kulturelle Bildung ist gemeinsames voneinander Lernen, ein Grundpfeiler gegen fundamentalistische religiöse Ideologien der Ausgrenzung und des Hasses, die Basis eines solidarischen Miteinanders, eine Brücke für gegenseitige Achtung und der Offenheit für das Andere.

Dritte Orte – Third Places ausbauen

Ehemalige Gaststätten, die von Initiativen genutzt werden um dezentral Angebote für Teilhabe, Diskussionen, kulturelle Bildung oder einfach Begegnungen zu ermöglichen, sollen nicht von unnötigen ordnungsrechtlichen Restriktionen in ihrer Arbeit behindert werden. Das Thema „Räume“ ist von zentraler Bedeutung, auch wenn es um die Stärkung der Freien Szene und speziell um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Freien Szene geht. Wir unterstützen die Idee eines „transdisziplinäres Zentrum für Gegenwartskunst“, ein neues Haus, das Arbeits- und Präsentationsmöglichkeiten für alle Sparten (insbes. Darstellende Künste, Musik/Bands, Bildende Kunst, Literatur) und für deren Zusammenwirken zur Verfügung stellt. Es kann hervorragende Bedingungen für künstlerisch und technisch anspruchsvolle Projekte, für innovative Kollaborationen und für den damit verbundenen Wissenstransfer bieten.

Auch die Idee eines Europäischen Produktionshauses für Figurentheater wollen wir in diesem Zusammenhang unterstützen.

Erinnerungskultur stärken

Die Erinnerung an die deutschen Verbrechen gerät immer weiter unter Druck. In einer neuen Studie sprach sich erstmals mit 38% eine relative Mehrheit der Deutschen für einen Schlussstrich unter die Verbrechen des Dritten Reiches aus. Diese Zahl ist besonders erschreckend in einer Zeit, in der Antisemitismus massiv ansteigt und die AfD und andere Nazis die Erinnerungskultur frontal angreifen. Wir müssen die Erinnerung an die deutschen Verbrechen wachhalten, besonders weil die letzten Augenzeug*innen bald nicht mehr leben werden. Auch in Bochum brauchen wir weiterhin eine lebendige Erinnerungskultur, um auf die Verbrechen in der Vergangenheit, aber auch auf den Widerstand mutiger Menschen hinzuweisen, um daraus für die Gegenwart und die Zukunft zu lernen.

Eine demokratische Gesellschaft ist leider keine Selbstverständlichkeit. Der 9. November ist einer der wichtigsten Tage der Bochumer Stadtgesellschaft, aber auch Gedenktage, wie der 8. und 9. Mai oder der 27. Januar müssen noch stärker in Bochum verankert werden. Die Initiativen und Gruppen, die die Erinnerung an die wichtigsten Tage des Jahres wachhalten benötigen mehr Unterstützung und Anerkennung für ihre wertvolle Arbeit. Die Stadt sollte verstärkt weitere eigene Gedenkorte und -veranstaltungen organisieren und gemeinsam mit der Zivilgesellschaft durchführen.

Die freie Kultur-Szene stärken

Neben den großen Bochumer Institutionen haben wir eine äußerst lebendige und vielfältige freie Szene mit zahlreichen Initiativen und Projekten, die einen unersetzlichen Beitrag zum kulturellen Leben in Bochum leisten. Wir setzen uns für die Erhöhung der institutionellen Förderung der freien Szene ein, um eine auskömmliche Finanzierung der Akteur*innen zu gewährleisten. Gleichzeitig ist es unser Ziel, Projektmittel für sich neu etablierende Kulturangebote zur Verfügung zu stellen.

Ein weiteres Ziel ist die Intensivierung der Kooperation zwischen den Bochumer Kulturträger*innen auf Augenhöhe: Schauspielhaus, Symphoniker, Kunstmuseum, freie Kulturszene, Kulturwirtschaft, private und sonstige Akteur*innen sind aufgerufen, miteinander zu arbeiten und zu produzieren. Neue, spannende künstlerische Prozesse und synergetische Effekte in der Nutzung von Infrastrukturen können das Ergebnis sein.

Fördermittel gezielt und effizient einsetzen

Der Ton im gesellschaftlichen Umgang miteinander wird zusehends rauer. Antidemokratische Tendenzen nehmen zu. Es gilt, die Demokratie zu stärken, auch im Kulturbereich. Um zu gewährleisten, dass in Bochum ausschließlich Projekte gefördert werden, die keinen rassistischen, antisemitischen und sonstigen diskriminierenden Hintergrund haben, wollen wir die Struktur der Förderrichtlinien überarbeiten. Dabei ist es wichtig, das Fördermittelmanagement übersichtlich zu gestalten.

Zudem soll die Verwaltung der freien Szene weiter beratend in der Frage des Fördermittelmanagements anderer Ebenen und Institutionen zur Verfügung stehen. Für die Vergütung von Künstler*innen, die an städtisch geförderten Kulturveranstaltungen und -projekten mitwirken, sollen Honoraruntergrenzen eingeführt werden. Vermehrt wollen wir auch auf die Dynamisierung privaten Kapitals durch kulturelle Bürgerstiftungen setzen.

Sport & Freizeit

Bewegung schafft Begegnung - Plätze zum Spielen, Räume zum Atmen: Für ein aktives und sportliches Bochum in der ersten Liga

Sport ist weit mehr als nur Bewegung. Es ist eine Kraft, die Menschen zusammenbringt, Barrieren abbaut und unsere Gesundheit fördert. Sport ist der Ort, an dem Gemeinschaft entsteht und Werte wie Teamgeist, Fairness und Integration gelebt werden. Das hilft Diskriminierungen vorzubeugen und abzubauen.

Was wir erreichen wollen:

1. Wir bringen Hallen, Bäder und Plätze auf einen qualitativ hochwertigen Zustand, sodass Vereine und ungebundene Gruppen genügend Raum für ihren Sport und ihre Aktivitäten haben.
2. Wir schaffen attraktive Räume und Flächen in der ganzen Stadt für Sport, Bewegung und Freizeitaktivitäten für alle Generationen.
3. Wir wollen, dass alle Kinder spätestens am Ende der 6. Klasse sicher schwimmen können.
4. Wir wollen älteren Menschen, Menschen mit Beeinträchtigung und Eltern mit Kindern ganz gezielte Bewegungsangebote machen und auf Barrierefreiheit achten.
5. Wir wollen Sportevents mit regionalem Charakter, bei denen nicht das Geld im Vordergrund steht.

Unsere konkreten Ideen dazu:

- Wir wollen noch mehr **Multifunktionsflächen** schaffen, die im Stadtteil zu Anziehungspunkten werden und integrativ wirken. Bestes Beispiel ist das Urban Green am Hausacker in Riemke. Dort kann man zum Beispiel Federball oder Boule spielen, aber auch mit der ganzen Familie Picknick machen.
- Wir wollen **stabile Geräte in öffentlichen Anlagen** aufstellen, als seniorenangepasste Sportmöglichkeiten, mit zusätzlichen Bänken, die als Begegnungsorte genutzt werden können.

- Die stadteigene Wasserwelten Bochum GmbH hat vom Rat mit dem **Bäderkonzept** einen ambitionierten Auftrag erhalten: Bis zum Ende des Jahrzehnts sollen alle Bäder auf dem neuesten Stand sein. Daran halten wir fest und nehmen das Geld für diese Investitionen in die Hand.
- Derzeit laufen umfangreiche Planungen für alle städtischen **Sporthallen, Sportplätze und Lehrschwimmbecken**. Wir werden in die Jahre gekommene Sportstätten qualitativ sanieren und an einigen Stellen neu errichten. Das kann auch bedeuten, dass an anderen Stellen, an denen Kosten und Nutzen nicht mehr im Verhältnis stehen, Nutzungen auf andere Anlagen verlagert werden müssen.
- Wir bauen das erfolgreiche Programm „**Schwimm mit!**“ mit seinen Ferienkursen und Schwimmassistenzen aus.
- Sporthallen, Schwimmhallen und Sportplätze müssen nicht nur funktional, sondern auch **ökologisch und energieeffizient gebaut und saniert werden**. Bei allen Bauvorhaben werden wir auf Nachhaltigkeit achten und prüfen lassen, welche weiteren Maßnahmen umgesetzt werden können, z. B. Begrünung oder Entsiegelung von Flächen.
- Wir wollen den **Vereinen** – wo es Sinn ergibt – mehr und mehr Schlüsselgewalt in den Sportstätten übertragen.
- Sport ist immer im Wandel. Immer wieder tauchen neue Sportarten auf und trenden. Diese **Trendsportarten** wollen wir bei allen Planungen im Blick behalten und wo nötig mit einbeziehen. Wir wollen auch neue Sportarten bekannt machen (z. B. durch Fit im Park) und internationale Sportarten für mehr kulturelle Diversität fördern. Sporthallen sollen an bestimmten Sonntagen und in den Ferien öffnen.

C. STADT- ENTWICKLUNG

Wohnen

Leben, wo Zukunft wohnt - Mehr neue Wohnungen:
Stadtentwicklung als soziale Verantwortung

1. Wir leben nah beieinander, wir haben alles Wichtige für gutes Leben in einer akzeptablen Nähe

An erste Stelle setzen wir stets das **Quartier**, als den Ort, wo wir alles, was wir für ein gutes Leben brauchen, in einer akzeptablen Nähe haben. Dazu gehören zum Beispiel soziale, gesundheitliche, sportliche und kulturelle Einrichtungen, das Pantoffelgrün, die Einkaufsmöglichkeiten, konsumfreie Treffpunkte und die Menschen, die wir gerne treffen möchten.

Auch in den Außenbezirken, die etwas weiter von der Innenstadt entfernt sind, sollte dies alles leicht erreichbar sein, wenn nicht zu Fuß, dann mit Rad oder öffentlichen Verkehrsmitteln in der **15-Minuten-Stadt**.

Denn nur bei einer gewissen Bewohnerdichte funktioniert der Quartiersgedanke und die Wirtschaftlichkeit von Infrastruktureinrichtungen. Daher setzen wir stark auf **Nachverdichtung** durch Aufstockung, Dachausbau oder auch ergänzende Bauten in Baulücken. Das **Handlungskonzept Wohnen** hat dazu eine gute Grundlagenarbeit geliefert. So können zum Beispiel die klassischen Siedlungen der 1960er Jahre mit ihren üppigen Abstandsgrünflächen sehr gewinnen, wenn durch Nachverdichtung auch soziale Einrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten hinzukommen und gleichzeitig die grünen Freibereiche einladender und vielseitiger gestaltet werden.

Wo dennoch neu gebaut werden soll, plädieren wir für eine **nachhaltige Bauweise** (Holzbau, Modulbau) und eine neue Geschossigkeit, also fünf bis sechs Stockwerke statt nur drei bis vier. Das reduziert nicht nur die Versiegelung, sondern spart auch Platz, den wir effizienter und nachhaltiger für attraktives Grün und Einrichtungen zum guten Leben nutzen wollen.

2. Wir wohnen mehr „Innen“ und schützen mehr das „Außen“ und unsere Ressourcen

Gerade in unserer City, also im sogenannten Gleisdreieck, wünschen wir uns **viel mehr Wohnen**. Da sich das Einkaufs- Arbeits- und Freizeitverhalten und auch sonstige Nutzungen seit geraumer Zeit enorm wandeln, gibt es mehr Laden- und auch Büroleerstände. Wir sehen viel **Potential**, diese anteilig zu Wohnen umzubauen, da mehr Menschen, die in der Innenstadt wohnen, auch **mehr Belebung** bringen. Gleichzeitig sind aber auch die Grün- und Freiflächen zu vergrößern und mit Beteiligung der Anwohnerinnen und Anwohner so herzurichten, dass sich die **Aufenthaltsqualität** verbessert: durch vielfältigere Angebote, besonnte und verschattete Sitz- und Spielmöglichkeiten, sowie WC-Anlagen. Ebenso wollen wir Anreize, Beratung und Förderung zur **Entsiegelung** der Innenhöfe und für **Dachbegrünungen** weiter ausbauen.

Um den Geschosswohnungsbau auch für Familien mit kleinen Kindern oder mit pflegebedürftigen Personen **attraktiver** zu machen, setzen wir auf grüne Innenhöfe, Spielflächen und flexible Grundrisse, die das Zusammenlegen oder Teilen von Wohnungen ermöglichen. Dass so etwas hervorragend funktionieren kann, sehen wir am Beispiel der Krone Ehrenfeld.

Neben einer **klimaschonenden Bauweise** spielt die Schaffung von bedarfsgerechtem Wohnraum eine zentrale Rolle. Dazu gehören **bezahlbare** und **barrierefreie** Einzimmerwohnungen ebenso wie **große Wohnungen** für Mehrgenerationen- und Großfamilien. Um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen, wollen wir bestehende Gebäude aufstocken, **Baulücken** schließen und Brachflächen effizient nutzen. Viele Familien wünschen sich ein Einfamilienhaus mit Garten. Schon heute gibt es mehr Einfamilienhäuser als Familien in Bochum. Wir möchten durch den Bau von neuen, barrierearmen Wohnungen in den Stadtteilen allen die Möglichkeit geben, sich zu verkleinern und ein Einfamilienhaus für die nächste Generation freizumachen.

3. Schonender Umgang mit Flächen in einer dicht besiedelten Stadt:

In Bochum gibt es kaum noch Flächen, die eine Weiterentwicklung der Stadt ohne Zielkonflikte erlauben. Daher müssen wir viel intelligenter und effizienter mit vorhandenen Flächen umgehen. Unsere Perspektive zur Flächenentwicklung von Ende 2023 wollen wir weiter umsetzen. Dort legen wir unter anderem einen Fokus auf das **Recycling von Brachflächen**. Mit dem Sondervermögen kaufen wir alte Flächen, sanieren sie und schaffen neue Nutzungsmöglichkeiten. Wir wollen, dass möglichst viele Flächen im Eigentum der Stadt bleiben. Den Grundsatzentscheid zum **Erbbaurecht** von 2021 wollen wir weiterentwickeln. Das Instrument wird auch bei Eigentumswohnungen zum Standard; für gemeinwohlorientierte Immobilienunternehmen werden Ausnahmen ermöglicht.

Wir wollen erreichen, dass **Neuversiegelung** nur mit gleichwertiger **Entsiegelung** einhergeht (Netto-Null). Dafür wollen wir große Flächen mit dem Sondervermögen entsiegeln. Außerdem sehen wir viel Potenzial für kleine **Naturinseln** (ab 20 Quadratmeter) auf versiegelten Verkehrsflächen und Schulhöfen. Mit dem Ver- und **Entsiegelungskataster** sind die Instrumente vorhanden, die flächenscharf aufzeigen, wie es um den Versiegelungsgrad in Bochum steht.

Stadtentwicklung und **Naturkompensation** findet noch oft auf Ackerflächen statt. Dies läuft jedoch dem Schutz von Arten (Steinkauz, Schleiereule, Feldlerche etc.) zuwider, die gerade hier in einem städtischen Umfeld leben. Aber auch für Landwirtschaftsbetriebe, die oft städtische Ackerflächen nutzen, ist diese Entwicklung problematisch. Für diesen Zielkonflikt müssen wir auf den Einzelfall bezogene Lösungen finden. Wir unterstützen daher Höfe beim ökologischen Umbau und solche, die ihre Produkte regional vermarkten.

4. Wir leben und wohnen gemeinwohlorientiert, „Teilen ist das neue Haben“

Wir wollen eine deutliche Steigerung des **genossenschaftlichen Bauens und Wohnens**. Dafür werden wir mit den bestehenden Wohnungsbaugenossenschaften ins Gespräch kommen, um zu klären, was es für eine deutliche Neuschaffung von Wohnraum braucht. Aber auch die Neugründungen von Genossenschaften wollen wir ermöglichen. Des Weiteren braucht es einen Bürokratieabbau und die **Beschleunigung** von Baugenehmigungen.

Unser aller Lebensumstände verändern sich, manchmal schneller als wir denken. Dafür brauchen wir Wohngrundrisse, die sich anpassen lassen und in der Regel mehr, aber kleinere Zimmer haben, da z.B. auch Homeoffice ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil unseres Arbeitslebens ist. Bei Wohnungsneubauten wirken wir daraufhin, dass das Zusammenlegen und Teilen von Wohnungen von Anfang an mitgedacht werden.

Um den Zusammenhalt im Quartier zu stärken, setzen wir nicht nur auf die **Quartiersbüros** als Anker im Viertel, sondern auch auf grüne **Verweilorte**, die zum Zusammenkommen und Teilen von Geschichten, Essen etc. einladen. Auch Stadtteilküchen, in denen ehrenamtlich und international zusammen gekocht und gespeist wird, wollen wir über die Quartiersarbeit und die Verstetigungsmittel der ISEKs (Integrierte Stadtentwicklungskonzepte) unterstützen.

Die größtenteils der Stadt gehörende **VBW GmbH** ist die wichtigste Partnerin, wenn es darum geht, **bezahlbaren Wohnraum** in einer freundlichen Umgebung zu schaffen. Denn sie investiert in größerem Maße in Quartiere und engagiert sich auch sozial (z.B. beim Bau des Fliednerhauses für obdachlose Menschen). Wir begrüßen es, wenn die VBW wächst und sich ihr Bestand durch Zukäufe und neue Projekte vergrößert. Deshalb sind wir weiterhin für ihre vollständige Kommunalisierung offen. Ein großer kommunal verantworteter Wohnungsbestand ist die beste Gewähr, dass keine Luxussanierungen bisherige Mieter verdrängen oder durch fehlende Instandhaltung nach und nach Schrottimmobilien oder gar dauerhafte Leerstände entstehen.

Neben Neubau und Grundstückserwerb setzen wir uns für einen starken **Mieter*innenschutz** ein: Für bezahlbares Wohnen braucht es einen einfacheren Zugang zum qualifizierten Mietspiegel im jeweiligen Quartier. Wir setzen uns für eine Zweckentfremdungssatzung ein, um Leerstand aus Spekulationsgründen zu vermeiden. Geschäftsmäßige Kurzzeitvermietungen wollen wir reduzieren.

5. Wir arbeiten in einem guten und lebenswerten / grünen Umfeld

Ein gutes Ziel ist für uns, wenn Wohnen und Arbeiten generell näher zusammenrücken, so dass sich die Alltagswege verkürzen. Neben dem „mehr Wohnen“ in der City kann auch das Wohnangebot im Umfeld der Büroparks vergrößert werden, wie beispielsweise in Laer oder am Gesundheitspark.

In bestehenden Gewerbe- und Dienstleistungsquartieren wollen wir Anreize für mehr Wohnen, Einkaufen und Gastronomie setzen, so dass diese Quartiere nicht nur tagsüber belebt sind.

Maßnahmen für die **Verschattung und Abkühlung** in den Hitze-Hotspots sind durch Baum- und Grünpflanzungen und Versickern bzw. durch die Nutzung von Regenwasser von Anfang an und überall mitzudenken.

Wir wollen Maßnahmen ergreifen, die über die in der Nachhaltigkeitsstrategie genannten Informations- und Aktionspläne zum Thema Hitze (Hitzeaktionsplan) hinausgehen:

- Eine "**Kühle Orte-Karte**" soll online und als Broschüre zur Verfügung stehen. Diese soll Plätze und Innenräume aufzeigen, die im gesamten Stadtgebiet Abkühlungspausen anbieten.
- Hilfsangebote und Veranstaltungen dazu sollen speziell für Seniorinnen und Senioren angeboten werden.
- Es sollen mehr **Trinkwasserspender** -- insbesondere in öffentlichen Gebäuden -- vorgehalten werden.

Bauen & Sanieren

Grün gedacht, klug gebaut -

Nachhaltige Architektur für die Stadt von übermorgen

Nachhaltiges Bauen und Sanieren ist ein zentraler Baustein für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung, die sowohl den Klimaschutz als auch die Lebensqualität der Menschen in Bochum verbessert. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass der Bausektor einer der größten Verursacher von CO₂-Emissionen ist. Deshalb müssen wir bei baulichen Veränderungen in Bochum Verantwortung übernehmen und **klimaschonende Bau- und Sanierungsstrategien** entwickeln. Dabei setzen wir unter anderem auf eine effizientere Ressourcennutzung, eine nachhaltige Energie- und Wärmenutzung, innovative Bauweisen und die **Begrünung von Dächern und Fassaden**.

Dabei wollen wir vor allem den gesamten Lebenszyklus von Gebäuden betrachten. Das heißt konkret: **Sanierung und Modernisierung haben Vorrang vor Neubau**. Gebäude mit besonders schlechter Energieeffizienz sollen vorrangig saniert werden. Denn durch den Erhalt und die Verbesserung bestehender Gebäude können wir wertvolle Ressourcen schonen und den ökologischen Fußabdruck deutlich verringern. Außerdem schafft dies schneller den dringend benötigten Wohnraum als ein Abriss mit anschließendem Neubau. Gleichzeitig setzen wir bei Neubauten auf **nachwachsende und recycelbare Baustoffe**, die schadstoffarm und leicht trennbar sind. Ein Materialkataster dokumentiert Herkunft und Zusammensetzung der verwendeten Baustoffe, um die Rückverfolgbarkeit und Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten. Auch die Bauleitplanung der Stadt muss kontinuierlich weiterentwickelt werden, um umweltgerechtes Bauen zu gewährleisten.

Ein weiterer Schlüssel zur Klimafreundlichkeit im städtischen Bauwesen ist die **Energie- und Wärmewende**.

Dazu wollen wir bis zum Jahr 2030 städtische Gebäude und Schulen mit **Photovoltaikanlagen** mit einer Gesamtleistung von 37 MWp ausstatten und entsprechend den klimapolitischen Zielen der Stadt Bochum sanieren. Gleichzeitig unterstützen wir den **Austausch von Öl- und Gasheizungen** zugunsten erneuerbarer Energien. Sowohl bei Neubauten als auch bei Sanierungen ist eine nachhaltige Energie- und Wärmenutzung entscheidend, zum Beispiel durch den Einsatz von **Wärmepumpen**.

Um auch in der heißen Jahreszeit für ein angenehmes Klima zu sorgen, wollen wir bis 2030 10.000 Quadratmeter Dach- und Fassadenflächen städtischer Gebäude **begrünen**. Diese Flächen tragen nicht nur durch Kühleffekte zur Klimaanpassung bei, sondern bieten auch Lebensräume für Flora und Fauna, verbessern die Luftqualität, reduzieren Lärmemissionen und steigern die Attraktivität unserer Stadt.

In Zeiten steigender Baukosten setzen wir auf innovative und **kosteneffiziente Bauformen**. Serienfertigung und modulare Bauweisen sollen eine schnelle, ressourcenschonende und preisgünstige Umsetzung von Bauprojekten ermöglichen. Ähnlich wie in der Autoindustrie werden dabei Gebäudeteile und Module in industriellen Fertigungsprozessen im Werk vorgefertigt und auf der Baustelle zusammengefügt. Die städtische Tochtergesellschaft Bauen und Wohnen GmbH (VBW) hat dazu zwei Pilotprojekte umgesetzt. Diese sollen weiterentwickelt und flächendeckend umgesetzt werden.

Ein weiteres wichtiges Ziel für die Stadtentwicklung ist die **Anpassung an die Klimafolgen**. Um sich vor den Folgen von Starkregen und Hitzeinseln zu schützen, setzt Bochum auf das Prinzip der „**Schwammstadt**“. Durch die Entsiegelung von Flächen, die Schaffung neuer Grünflächen und intelligente Wasserspeicherlösungen kann Regenwasser vor Ort versickern. So entlasten wir die Kanalisation, reduzieren die Kosten für die Anwohnerinnen und Anwohner und schaffen eine klimaresiliente Stadt.

Nachhaltiges Bauen in Bochum ist also mehr als eine ökologische Notwendigkeit – es ist eine Chance, die Stadt lebenswerter und zukunftsfähiger zu gestalten. Mit innovativen Ideen und einem klaren Fokus auf Klimaschutz, Ressourcenschonung und sozialer Gerechtigkeit arbeiten wir daran, Bochum zu einer Stadt zu machen, von der **heutige und zukünftige Generationen** gleichermaßen profitieren.

D. DIGITAL, SICHER, EUROPÄISCH

Digitalisierung

Digitalisierung mutig denken - Technik mit Haltung und Tempo

Digitalisierung ist keine Verwaltungsaufgabe, sondern eine Gestaltungsaufgabe! Wir wollen, dass nach politischen Maßgaben entschieden wird, wie Technologie genutzt wird.

Was wir erreichen wollen:

1. Wir wollen Zugänge zu Veranstaltungen, Bildung, Freizeitangebote, Handel usw. für uns Bürger*innen durch den Einsatz digitaler Information und Schließsysteme erleichtern.
2. Wir wollen in Bochum unser Möglichstes tun, damit Ämtergänge immer mehr vom Sofa aus erledigt werden können – auch wenn wir wissen, dass hier der Takt von Land und Bund vorgegeben wird.
3. Die digitale Transformation hilft, dass die Bürger*innen ihre Stadt mitgestalten. Und auch an der digitalen Transformation selbst wollen wir die Stadtgesellschaft beteiligen.
4. Wir wollen Technologie nutzen, um unsere Wirtschaft aber auch unsere Gemeinschaft zu stärken.
5. Digitalisierung soll die Verwaltung im Rathaus unterstützen und neue Arbeitsformen etablieren, sodass mehr Kapazität für Beratungsleistungen da ist. Damit geht einher, dass wir unnötig komplizierte Verwaltungsabläufe vereinfachen.

Unsere konkreten Ideen:

- Nutzung von **Open Source** oder europäischen Produkten – Abhängigkeiten reduzieren: Mit dem Sitz des ZenDiS in Bochum bestehen beste Voraussetzungen, damit die Verwaltung vermehrt Open Source Software einsetzt. Für eine digitale Souveränität setzen wir auf europäische Produkte und Datenhaltung. So werden wir weniger abhängig von Microsoft, Google, Amazon und anderen.

- Anstelle von WhatsApp integrieren wir sogenannte **Channels** in die Bochum App. Alle, die in der Stadt etwas anbieten, sollen dies auf eigenen Kanälen tun können. So wird die App für alle nützlicher und gewinnt mehr Reichweite.
- Zudem wollen wir die Projekte aus dem **Smart City Konzept** der Stadt Bochum zügig umsetzen – vor allem auch die, an denen bereits gearbeitet wird. Beispielsweise wird derzeit ein städtischer KI-Chatbot entwickelt, der Bürger*innen sowie Unternehmen bei bürokratischen und allgemeinen Fragen als erste Anlaufstelle dient und schnelle Antworten auf individuelle Fragestellungen und Lebensumstände liefert.
- Wir bauen **Lern- und Beratungsangebote** aus, etwa eine digitale Nachhilfe. Eine **digitale Feuerwehr** leistet „erste Hilfe“ für Personen und Institutionen rund um die digitale Transformation. Hier könnten eine Menge fair bezahlter studentischer Jobs entstehen.
- Die digitale Transformation muss in einem Gremium des Rates kompetent diskutiert werden. Die Mitglieder sollen dafür gezielt fortgebildet werden.
- Wir entwickeln Initiativen **gegen Hass und Hetze im digitalen Raum** zusammen mit Familienzentren, Volkshochschule, Musikschule, Kulturinstitutionen und anderen.
- Alle Angebote in der Stadt – kommerziell wie nichtkommerziell – werden in allen Suchdatenbanken auffindbar gemacht.
- **Künstliche Intelligenz** für besseren Baumschutz nutzen
- den Einsatz von KI prüfen, um barrierearmen Zugang zu Dienstleistungen zu erreichen.
- Sportstätten mit digitalen Zugängen ausrüsten
- Die Stadt muss sich zu Werten und Zielen bei der Nutzung künstlicher Intelligenz bekennen. Eine **Ethik Charta** wie in unserer Nachbarstadt Essen sehen wir als ein gutes Instrument.
- Die Stadtverwaltung soll ein **zentrales Data-Office** einrichten, in dem alle öffentlichen Daten gesammelt und aufbereitet werden.

- Wir fordern eine **Neuaufgabe der Bochum App**, welche einen höheren Bedienkomfort (usability) bietet und auch nicht wirtschaftliche Akteure der Stadtgesellschaft miteinbezieht. Wir lehnen ab, dass jede Interessengruppe der Stadt (Wirtschaft, Universitäten, Kultur, Schulen) Insellösungen entwickelt. Wir wollen ein Smartphone-basiertes Medienkonzept für das Haus des Wissens.
- Immer weniger Orte der Stadt bieten die Möglichkeit sich konsumfrei aufhalten zu können. Wir wollen **Freifunk** gezielt an Gemeinschaftsorten (Jugendzentren, Parks, Spielplätzen etc.) ausbauen und mit Photovoltaik gepowerten Ladestationen ausstatten, sodass Bürger*innen auch außerhalb ihres eigenen Zuhauses zusammenkommen können und digital verbunden bleiben.
- Wir wollen das **LoRaWAN** weiter ausbauen, um das Internet der Dinge (IoT) zu nutzen.
- Dank in der Stadt neu etablierter **Sensorik** wollen wir mithilfe der Bochum App den Hitzeschutz verbessern.
- Wir setzen uns für Applikationen ein, welche die Bildung intelligenter Fahrgemeinschaften fördern und so Kosten, Verkehr und Umweltbelastungen reduzieren.
- **Digitale Werbeflächen** nutzen, anstatt zu verkaufen! Die Stadt soll bei der Verpachtung von Werbeflächen darauf achten, dass mindestens die Hälfte der Flächen für städtische Interessen und Aktionen genutzt werden.
- **Bochum als IT-Sicherheitshauptstadt** etablieren. Dank des Max-Planck-Instituts für Sicherheit und Privatsphäre und der Ruhr Universität Bochum aber auch vielen Unternehmen ist Bochum im Bereich IT-Sicherheit in einer führenden Rolle. Wir setzen uns kommunal wie bundespolitisch dafür ein, dass dies so bleibt und gefördert wird.

Sicherheit

Sicherheit durch Vertrauen - Mit Prävention, Präsenz, Sichtbarkeit und sozialem Rückhalt

Im Frühjahr 2024 und im Frühjahr 2025 sind zehntausende Menschen gegen Faschismus und gegen die AfD in Bochum auf die Straße gegangen. Unsere Zivilgesellschaft ist stark, aber sie wird auch immer stärker von Rechten und anderen Autoritären angegriffen. Von Faschist*innen durch gezielte Angriffe, aber auch von Konservativen durch den Versuch die Zivilgesellschaft zu delegitimieren. Wir unterstützen hingegen die vielfältige und progressive Zivilgesellschaft: Bochum muss antifaschistisch bleiben! Die demokratische Zivilgesellschaft braucht mehr Unterstützung! Initiativen, die sich für Geflüchtete einsetzen und antirassistisch arbeiten brauchen eine solide Finanzierung und Planungssicherheit. Wir müssen die Themen Antifeminismus und Queerfeindlichkeit mehr in den Blick nehmen; die Gruppen, die sich für Feminismus und queere Rechte einsetzen benötigen ebenfalls mehr Geld und mehr Raum in der Stadtgesellschaft. Seit dem 7. Oktober 2023 und dem größten Pogrom gegen Jüd*innen seit der Shoa hat auch der Antisemitismus in Deutschland stark zugenommen. Wir stehen fest an der Seite Israels und von Jüd*innen weltweit. Gemeinsam müssen wir gegen jeden Antisemitismus kämpfen, egal ob er von rechts, von radikalen Christ*innen, von Muslim*innen oder von links kommt. Als Grüne wollen wir, dass Bochum stabil bleibt gegen Rassismus, Antisemitismus, Faschismus, Muslimfeindlichkeit und Antifeminismus.

Subjektive Angsträume zurückdrängen

Es gibt Stellen in der Innenstadt und in den Stadtteilen, die von manchen als Angsträume wahrgenommen werden. Hierzu zählen vor allem Unterführungen. Wir setzen uns dafür ein, sogenannte Angsträume durch gestalterische Maßnahmen zu beseitigen und wir wollen bürgerschaftliches Engagement dazu unterstützen. Alkoholverbote, systematische Verdrängung und anderweitige Verbote lehnen wir ab.

Stattdessen setzen wir auf eine aktive Ordnungspartnerschaft zwischen Polizei und Stadt. Gute Prävention und Aufklärung machen viele Eingriffe unnötig.

Videoüberwachung sollte nur dort eingesetzt werden, wo sie nachweislich notwendig ist. Das können beispielsweise Gleis- und Tunnelanlagen sein.

Uns ist wichtig, dass sich alle Menschen in unserer Stadt an allen Orten frei entfalten können und nicht an den Rand gedrängt werden. Dazu ist es aber notwendig, dass wir uns alle gemeinsam an gesellschaftliche Spielregeln halten.

Feuerwerksfreie Zonen schaffen

Feuerwerke belasten die Luft enorm durch Feinstaub, der nachweislich ultrafeine Partikel von Schwermetallen und verschiedenen anderen giftigen Stoffen enthält. Der verantwortungsvolle Umgang mit Feuerwerken an Silvester hat sich in den vergangenen Jahren stetig verschlechtert. Der Schutz von Tieren, die an Silvester durch Böllerei erheblich gestresst werden und Schutz vor Verletzungen durch Feuerwerkskörper ist uns ein großes Anliegen, ebenso wie die Entlastung des medizinischen Personals.

Daher möchten wir soweit es gesetzlich möglich ist, flächendeckende feuerwerksfreie Zonen ausweisen. Sollte die Bundesgesetzgebung eine Änderung erlauben, wollen wir in Bochum ein komplettes „Böllerverbot“ erlassen. Als Alternative wollen wir uns für eine städtische Lichtershow einsetzen.

Waffenverbotszonen einrichten

Waffenverbotszonen ermöglichen den Ordnungsbehörden in definierten Bereichen die Möglichkeit eines schnellen Eingreifens durch verdachtsunabhängige Personenkontrollen. Angesichts der schrecklichen terroristischen Anschläge auf Stadtfeste in der Vergangenheit stehen wir der Festlegung von Waffenverbotszonen an besonders exponierten Orten wie dem Bermuda3Eck offen gegenüber. Denn es gilt, die Bevölkerung bestmöglich zu schützen.

Feuerwehr stärken

Täglich sorgen sie für unsere Sicherheit: Berufsfeuerwehrleute und Ehrenamtliche der Freiwilligen Feuerwehr bilden zusammen Bochums Feuerwehr. Wie wichtig ihr Einsatz für Bochum ist, konnte man in der Vergangenheit immer wieder erleben, etwa beim Großbrand am Bergmannsheil, bei den Hochwasserereignissen an der Ruhr oder bei Stürmen wie Ela. Wir wollen die Feuerwehr auch künftig gut ausstatten, damit sie ihre Einsätze sicher, effizient und schnell organisieren kann.

Zum einen wollen wir den Dienst bei der **Freiwilligen Feuerwehr** attraktiver gestalten. Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr sind ehrenamtliche Angehörige der Stadtverwaltung und als solche zu behandeln.

Das bedeutet konkret:

- Alle Freiwilligen Feuerwehren werden auf Kosten der Stadt ans Internet angeschlossen und mit einer vernünftigen IT-Infrastruktur ausgestattet.
- Sie erhalten Zugang zum städtischen Intranet.
- Alle Freiwilligen Feuerwehren brauchen sichere Stellplätze fürs Fahrrad oder Auto ihrer Mitglieder. Nur so kann ein zügiger Einsatz gewährleistet werden.
- Die Reinigungsintervalle in den freiwilligen Feuerwehren sollen erhöht werden.
- In allen Gebäuden der Freiwilligen Feuerwehr braucht es vernünftige Systeme, um die Fahrzeugabgase abzusaugen.

Zum anderen wollen wir den Dienst in der **Berufsfeuerwehr Bochum** weiter stärken. Wer sich für den Dienst in der Berufsfeuerwehr entscheidet, ist bereit, sein Leben für das anderer zu riskieren. Dies muss auch honoriert werden.

Dafür setzen wir uns ein:

- Eine automatische Besoldungseinstufung nach der Ausbildung in A8
- Eine noch stärkere Trennung von Rettungsdienst und Feuerwehr. Mittelfristig sollen Brandmeister nicht mehr im Rettungsdienst als Fahrer*innen eingesetzt werden. Damit wollen wir durch mehr Personal im Rettungsdienst die Feuerwehr entlasten und die massiv aufgelaufenen Überstunden bei der Berufsfeuerwehr verringern.
- Eine unbürokratischere und schnellere Beihilfestelle insbesondere bei irreversiblen Krankheitsbildern

Für alle Mitglieder der Feuerwehr Bochum sollte das Bus- und Bahnfahren außerdem grundsätzlich ticketfrei möglich sein, denn ihre Anwesenheit garantiert zusätzliche Sicherheit und schnelle Hilfe. Wir setzen uns außerdem für eine App für Ersthelfer*innen in Bochum ein, die schnelle Hilfe in der Nähe ausfindig macht und ermöglicht. Diese sollte in die Bochum App integriert werden.

Europa

Bochum bleibt weltoffen - Ein starkes Europa beginnt im Alltag vor Ort

Wir betrachten Europa nicht nur als politisches Projekt, sondern als lebendiges Versprechen von Frieden, Freiheit und Wohlstand. Unsere Stadt soll ein Spiegelbild der besten europäischen Werte sein: Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, sozialer Ausgleich, Gleichberechtigung und Umweltschutz. Wir sind überzeugt, dass die Lösungen für globale Herausforderungen wie Klimawandel, gerechte Steuersysteme und soziale Gerechtigkeit in der Einheit und Vielfalt Europas zu finden sind.

Vielfalt prägt unsere Stadt und bietet uns die Chance, von verschiedenen Kulturen und Perspektiven zu lernen. Deshalb streben wir danach, die europäischen und internationalen Verbindungen noch stärker zu nutzen, um das lokale Leben zu bereichern.

Unsere europäische Vision: die europäischen und internationalen Angelegenheiten stärken

Der Rat soll eine geeignete Form finden, damit die Politik mit Hochschulen, Schüler*innen und der Wirtschaftsförderung regelmäßig europäische und internationale Themen diskutieren kann.

Wir gründen ein **International Office im Rathaus**, um die Ressourcen und das Know-how der Stadtverwaltung, der Universität, der Hochschulen sowie der Wirtschaftsförderung zentral zu bündeln. Seine Kernaufgaben sind:

Politik & Verwaltung:

- Beratung der Stadtverwaltung bei der Implementierung von EU-Vorschriften
- Koordination mit nationalen und europäischen Behörden zur Umsetzung europäischer Initiativen

- Bereitstellung von Informationen über internationale und EU-Projekte sowie Fördermöglichkeiten & Management von EU-Fördermittelprogrammen
- Pflege bestehender und Aufbau neuer internationaler Städtepartnerschaften

Wissenschaft & Ankommen:

- Unterstützung bei der Anwerbung internationaler Wissenschaftler und Förderung von Forschungsprojekten
- Zentrale Anlaufstelle für internationale Wissenschaftler und Erasmus-Studierende, um deren Integration in die Stadtgesellschaft zu erleichtern

Wirtschaftsförderung & Netzwerkausbau:

- Pflege bestehender und Aufbau neuer internationaler Städtepartnerschaften
- Teilnahme an internationalen Konferenzen und Foren als Vertreter der Stadt Bochum
- Unterstützung lokaler Unternehmen bei der Erschließung internationaler Märkte und Teilnahme an internationalen Handelsmessen
- Kultur, Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung: Entwicklung von Kampagnen zur Bedeutung internationaler Beziehungen und Europas für Bochum. Beispielsweise durch eine Ausstellung zum Thema EU- Fördermittel im Öffentlichen Raum der Stadt
- Durchführung kultureller Veranstaltungen und Festivals, die die internationale Vielfalt Bochums zeigen
- Entwicklung einer europäischen Dimension im Ferienpass, wie gesponserter Feriencamp-Austausch in ganz Europa und die Förderung zur Teilnahme am EU-Freiwilligendienst.
- Wir setzen uns dafür ein, dass alle Bochumer Schüler*innen im Laufe ihrer Schulzeit eine Gedenkstätte zu nationalsozialistischen Verbrechen, auch im europäischen Ausland, besuchen.
- Vorbereitung der Bewerbungen auf EU-weite Wettbewerbe wie die European Green Capital, European Youth Capital und die Europäische Kulturhauptstadt.

E. WIRTSCHAFT & FINANZEN

Wirtschaft

Grün rechnet sich - Nachhaltiges Wirtschaften als Standortvorteil

Nachhaltig, zukunftsorientiert und sozial gerecht – das gilt auch für die Wirtschaft in Bochum. Bochum entwickelt sich zu einer Stadt, die ökologisches Wirtschaften mit sozialem Zusammenhalt vereint und somit zu einem Vorbild für den Strukturwandel im Ruhrgebiet wird.

Dazu zählt auch die weitere **digitale Modernisierung der Verwaltung**. So werden viele Behördengänge durch neue Effizienz überflüssig, indem wir bürokratische Hürden für Unternehmen und Bürger*innen abbauen.

Bochum soll ein **Hotspot für grüne Technologie und Innovation** werden. Die wirtschaftlichen Schwerpunkte IT-Sicherheit und Gesundheit sind weiter ausgebaut worden, durch die Verstetigung sind weitere Branchen-Kompetenzen hinzugekommen. Wir fördern Start-ups, die auf Klimaschutz, Energieeffizienz sowie Ressourcenschonung setzen, und schaffen einen Innovations-Hotspot für Umwelttechnologien. Die langjährige enge Verzahnung mit Hochschulen und Forschungsinstituten zahlt sich aus, sodass Forschung und Wirtschaft voneinander profitieren. Bochum bleibt Anziehungspunkt für junge Talente und Unternehmen, die nachhaltige und profitable Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit entwickeln wollen.

Wir wollen Bochum **klimaneutral** machen und dabei **grüne Arbeitsplätze** schaffen. Davon profitieren Unternehmen, die sich direkt oder indirekt dem Klimaschutz und grünen Technologien verschreiben. Das bezieht sich nicht nur auf die Dienstleistung oder die Produktpalette, sondern auch auf Betriebsabläufe, Fuhrparks usw. Zudem soll Bochum eine Stadt sein, die Materialien intelligent nutzt und Abfälle vermeidet. Wir setzen uns für eine umfassende Kreislaufwirtschaft ein, in der Rohstoffe nach Gebrauch wiederverwendet oder recycelt werden.

Bochumer Betriebe sind motiviert, in **ressourcenschonende Produktionsweisen** zu investieren und die Lebensdauer von Produkten zu verlängern. Produzieren sie nachhaltig oder investieren nachhaltig in ihre Infrastruktur, erhalten sie Unterstützung oder profitieren von Förderprogrammen. Diese Art der Energiewende kann nicht nur den CO₂-Ausstoß drastisch senken, sondern Jobs in Bochum schaffen und Vorbild für andere Kommunen sein.

Kleine und mittelständische Unternehmen sowie der lokale Einzelhandel sind ein unverzichtbarer Teil der Bochumer Wirtschaft. Die Vision einer nachhaltigen Wirtschaft für Bochum setzt auch auf **regionale Kreisläufe** und ein starkes lokales Netzwerk. Durch die Förderung regional produzierter Produkte und fair gehandelter Waren wird die Kaufkraft vor Ort gestärkt – Geld und Mehrwert bleiben in Bochum.

Eine lebenswerte Stadt hängt essenziell von einem funktionierenden **Einzelhandel** ab. Viele der Einzelhandelsunternehmen verknüpfen stationären und Onlinehandel erfolgreich. Diese profitieren davon, dass die Innenstadt vermehrt Wohnraum bereitstellt und früher leerstehende Etagen über den Ladenlokalen von Praxen über Büroräumen bis hin zu sozialen Angeboten genutzt werden. Leerstehende Ladenflächen sollen möglichst Pop-Up-Stores oder Gründer*innen zur Verfügung gestellt werden, um eine lebendiges Stadtbild zu erreichen. Das existierende Programm der WEG sollte ausgebaut werden. Vereinzelt zieht auch kleines produzierendes Gewerbe zurück in die Innenstadt. Die gezielte – auch kleinräumige – Entsiegelung und Begrünung trägt zur Aufenthaltsqualität bei. In den Stadtteilzentren ist dieser Trend ebenfalls zu erkennen: Praxen, Dienstleister und Einzelhandel bieten den Bürger*innen mindestens ein wohnortnahes Grundangebot.

Bochum ist ein attraktiver Standort für Unternehmen, die sich hier ansiedeln oder vergrößern wollen. Die Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft hat die **Vision grüner Gewerbegebiete** dauerhaft etabliert, in der Unternehmen, die klimaschonend produzieren oder aufgestellt sind, bei der Vergabe von Flächen bevorzugt werden oder besondere Förderungen erhalten.

Die dafür bereitgestellten Gewerbeflächen sind alte Brachflächen, die reaktiviert werden. In den vorangegangenen Jahren hat die Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft bereits mehrfach ihre Expertise auf diesem neuen Weg unter Beweis gestellt und bietet dieses Wissen als Dienstleistung auch anderen Kommunen an. Um die Klimaziele lokal zu erreichen, braucht es eine breite Akzeptanz und Unterstützung der lokalen Wirtschaft. Sowohl die Wirtschaftsförderung als auch die Stadt setzen sich dafür ein, Unternehmen zu beraten, wie sie klimafreundlicher werden können.

Ein weiteres Instrument ist die **Gemeinwohlbilanzierung**, die Ergebnisse und Wirkung von Unternehmen umfassend darstellt. Dabei fließen zusätzlich zu den betriebswirtschaftlichen Erfolgsfaktoren auch Themen wie Lohngerechtigkeit, Gleichbehandlung, Umwelt und Lieferketten ein.

Gemeinwohl statt Profit – dieses Motto zählt auch für die **städtischen Unternehmen** wie Stadtwerke, USB, Sparkasse, WEG und VBW. Sie sind Vorbild innovativen Wirtschaftens mit gesellschaftlichem Anspruch. Sie stehen zur kommunalen Daseinsvorsorge und tarifgebundenen Arbeitsplätzen.

Damit der Wandel sozial gerecht gestaltet wird, ist ein umfangreiches **Weiterbildungsangebot** und ein attraktives Umfeld für Arbeitnehmer und -geber entscheidend. Zugewanderte Menschen erhalten hier ebenso eine Perspektive wie Arbeitnehmer*innen, die durch den weiteren Strukturwandel wieder dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Fortbildungszentren und Umschulungsprogramme bieten allen Bochumer Arbeitskräften passende Perspektiven. Gerade in Zeiten der Digitalisierung werden Menschen befähigt, die Arbeitswelt aktiv mitzugestalten und neue Kompetenzen zu erwerben.

Wir setzen uns für den **Ausbau von Netzwerken in Form von Clustern** über die Grenzen Bochums hinaus ein. Erfolgreiche Beispiele wie die Cluster in den Bereichen Medizin, Logistik oder digitale Technologien zeigen das enorme Potenzial dieser Zusammenarbeit. Diese erfolgreichen Netzwerke gilt es nicht nur zu unterstützen, sondern gezielt weiter auszubauen.

Cluster fördern die Vernetzung unterschiedlicher Marktakteure, stärken die Ansiedlung neuer Unternehmen und schaffen wichtige Synergieeffekte, die Innovationen vorantreiben. Die Bündelung von Fachwissen und Ressourcen stärkt die Wettbewerbsfähigkeit und schafft zukunftsfähige Arbeitsplätze. Indem wir den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und der öffentlichen Hand fördern, stärken wir die Innovationskraft der Region und setzen Impulse für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung, von der auch Bochum profitiert.

Haushalt

Investieren, nicht verwalten - Mutige Finanzen für gerechte Generationenpolitik

Durch multiple Krisen stehen wir zukünftig vor zahlreichen finanziellen Herausforderungen. Für die kommende Wahlperiode setzen wir uns für einen Haushalt ein, der die notwendigen Investitionen in die Infrastruktur und die Zukunft unserer Stadt ermöglicht und gleichzeitig die städtische Verschuldung kontinuierlich abbaut, um die finanziellen Lasten nicht auf zukünftige Generationen zu verlagern. Gleichzeitig muss eine städtische Überschuldung vermieden werden. Deshalb prüfen wir Kosten für öffentliche Bauten daraufhin, ob Einsparungen möglich sind, solange Funktionalität und Nachhaltigkeit gewährleistet bleiben. Um handlungsfähig zu bleiben, muss eine Haushaltssperre durch das Land vermieden werden.

Zudem befürworten wir die Arbeit **mit wirkungsorientierten Kennzahlen**, um die knappen Haushaltsmittel zielgerecht einzusetzen. Politische Entscheidungen und deren finanzielle Auswirkungen werden durch wirkungsorientierte Kennzahlen messbar und für Bochumer Bürgerinnen und Bürger transparent. Problematisch bleibt die strukturelle Unterfinanzierung der kommunalen Haushalte im Ruhrgebiet, da Bund und Land ihrer Verantwortung für die Finanzierung wichtiger Pflichtaufgaben nicht in ausreichendem Maße Rechnung tragen. Um die Handlungsfähigkeit der Kommunen zu sichern, fordern wir dringend eine **bundesweite Altschuldenregelung**. Die Kommunen müssen auch am jüngst geschaffenen Sondervermögen Infrastruktur Bund/Länder/Kommunen angemessen beteiligt werden, Dies trägt auch dem Konnexitätsprinzip Rechnung, welches allzu oft unterlaufen wird.

Ein entscheidendes Element für einen nachhaltigen Stadtkonzern sind unsere städtischen Beteiligungen.

Sie ermöglichen es uns, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, den öffentlichen Nahverkehr auszubauen, ein zukunftsfähiges Wärmenetz aufzubauen und den Zugang zu erneuerbaren Energien zu sichern. Damit tragen sie entscheidend zur Lebensqualität in Bochum bei und unterstützen unsere sozialen und ökologischen Ziele. Transparenz für die Bochumerinnen und Bochumer spielt dabei eine zentrale Rolle. Daher setzen wir uns dafür ein, **dass diese Beteiligungen regelmäßig öffentlich über ihre Nachhaltigkeitsfortschritte berichten** und so einen nachvollziehbaren Beitrag zur Bochumer Nachhaltigkeitsstrategie leisten.

Dazu gehört auch, die Stadt und die kommunalen Unternehmen familienfreundlich zu gestalten, um sie als attraktive Arbeitgeber zu positionieren und dem Personalmangel in verschiedenen Bereichen entgegenzuwirken. Neben der Errichtung von **Betriebskindertagesstätten** setzen wir uns verstärkt für **moderne Arbeitswelten, flexible Arbeitszeiten und die Möglichkeit zur mobilen Arbeit** ein.

Die schwierige Haushaltslage darf nicht dazu führen, dass städtische Unternehmen veräußert werden. Diese leisten einen wertvollen Beitrag zur Bochumer Nachhaltigkeitsstrategie und der Stabilisierung des Haushaltes. Gleichzeitig erleichtern sie die kommunale Kooperation. **Daher forwir, dass Unternehmen, die entscheidend für die Weiterentwicklung der Stadt Bochum sind, in kommunaler Hand bleiben.** Nur so kann sichergestellt werden, dass wichtige Dienstleistungen und Grundversorgungen für alle Bürgerinnen und Bürger zugänglich sind und die Interessen der Kommune gewahrt bleiben. Kommunale Unternehmen sind eher in der Lage, auf die Bedürfnisse der Stadtbevölkerung einzugehen und soziale Ungleichheiten abzubauen.

Was haben wir erreicht? Politische Bilanz 2020 - 2025

Nachhaltigkeit/Umwelt/Klimaschutz

- Baumschutz verbessert – Fällung auf Privatgrund stärker reguliert
- Für jeden gefälltten Stadt-Baum werden zwei neue gepflanzt
- Waldkompensation geregelt, bilanzieller Erhalt des Waldes im Stadtgebiet gesichert
- Bochum wird Schwammstadt: Wasser wird gespeichert (z.B. Rigolensysteme Hattinger Str., Castroper Str.)
- Neue Naturschutzgebiete in Stiepel und Dahlhausen geschaffen
- Förderprogramm ökologische Dächer, Fassaden und Vorgärten aufgelegt
- Klimaplan und Nachhaltigkeitsstrategie beschlossen und in Umsetzung gebracht
- Gelbe Tonne flächendeckend eingeführt
- Produktionsintegrierte ökologische Kompensation in der Landwirtschaft eingeführt
- Wärmeplanung in Arbeit (bis 2026)

Mobilität

- Ambitionierte Ziele und Maßnahmenkatalog zum Radverkehr beschlossen
- Knapp 100km Radwege gebaut (z.B. Hattinger Str., Castroper Str., Watt. Hellweg), im Bau (z.B. Königsallee, Alleestraße, Opel-Trasse) und in Planung (Gersteinring, Veloroute 1)
- Anwohnerparken ausgeweitet, Parkgebühren erhöht
- Parkraum wird stärker bewirtschaftet
- E-Mobilitätskonzept, Carsharing und Mobilstationen sind in Umsetzung
- Evaluation im Nahverkehr: Netz 2020 ist ein Erfolg!
- Kulturticket eingeführt
- Radverkehrsplanung am Südring beschlossen

Was haben wir erreicht? Politische Bilanz 2020 - 2025

Stadtentwicklung, Wohnen und Bauen

- Haus des Wissens (VHS, Bücherei, UniverCity, Markthalle) in Bau (bis 2027)
- Fokus auf Ökologisches Bauen bei Bebauungsplänen und städtischen Bauten
- Leitlinie „Energetische Standards für Planung, Bau und Bewirtschaftung städtischer Gebäude“ beschlossen
- Handlungsleitfaden zur Dach- und Fassadenbegrünung für private und städtische Immobilien beschlossen
- Solaranlagen auf städtischen Dächern massiv ausgebaut
- Nachhaltigkeitsbericht städtischer Immobilien etabliert
- Bodenpolitik neu ausgerichtet: Vorrang für Erbbaurecht und Bestgebotsverfahren
- Große Projekte für mehrere 1000 neue Wohnungen angestoßen
- Handlungskonzept Wohnen: Schwerpunkt auf Bauen im Bestand und in Innenbereichen sowie auf bezahlbaren Wohnraum gesetzt. Dadurch Schutz von Freiflächen
- Projekt „Bochums stille Örtchen“: schrittweise Sanierung öffentlicher Toiletten. Neue öffentliche Toilette beschlossen

Arbeit, Gesundheit und Soziales

- Finanzierung der Wohlfahrtsorganisationen und vieler Initiativen gesichert
- Hilfesystem für wohnungslose und obdachlose Menschen
- kleinere Unterbringungseinrichtungen für Wohnungslose geschaffen
- Shelter-Projekt für wohnungslose Menschen gestartet
- Standort Kinder- und Jugendpsychiatrie gesichert
- Unterbringung und Versorgung aller zugewiesenen Geflüchteten sichergestellt
- Betreuungs- und Unterbringungskonzept für Geflüchtete
- Modellprojekt für junge Männer in sozialen Berufen aufgelegt
- Housing First-Ansatz in der Wohnungsnotfallhilfe implementiert
- Kommunale Pflegeplanung fortgeschrieben
- Seniorenbüros personell verstärkt

Was haben wir erreicht? Politische Bilanz 2020 - 2025

Kinder, Jugendliche, Familie

- Betreuungsplätze für Kinder ausgebaut
- Kita- und OGS-Beiträge um 25% gesenkt. Beitragsfrei jetzt bis 40.000 Euro Elterneinkommen.
- Pilotprojekt kostenloses Kita-Frühstück durchgeführt
- Kitasozialarbeit ausgebaut
- Neue Spielleitplanung mit inklusiven und intergenerationellen Angeboten
- Unterstützungsfonds zur Prävention sexueller Gewalt gegen Kinder aufgelegt
- Eigenanteil der Träger der Kinder- und Jugendhilfe abgesenkt
- Kostenlosen Ferienpass eingeführt
- Anteil der erreichten Anspruchsberechtigten für Bildung und Teilhabe erhöht
- Zugang zum Bürgergeld für Empfänger erleichtert
- Suche nach Standort und Träger für Azubi-Wohnheim läuft

Bildung

- Flächendeckende Digitalisierung erreicht: Endgeräte, W-LAN, Schnelles Internet
- Zusätzliche Räume für Grundschulen und OGS in Umsetzung
- Gemeinsames Lernen gestärkt: Gesamtschule Mitte wird vergrößert und bekommt neues Gebäude in WAT, Nelson-Mandela-Sekundarschule wird zur Gesamtschule umgewandelt und bekommt neues Gebäude
- Zusätzliches Gymnasium und Erweiterung der Realschulen beschlossen
- vier zusätzliche Familiengrundschulzentren errichtet und vier weitere in Planung
- Schulsozialarbeit verstärkt
- Bereits beschlossene Investitionen in Schulgebäude inkl. Digitalisierung: 760 Mio Euro
- Zusätzliche Räume für Förderschulen vorgesehen
- Die Bezirksschüler*innenvertretung hat jetzt einen Sitz im Jugendhilfeausschuss und im Schulausschuss.

Was haben wir erreicht? Politische Bilanz 2020 - 2025

Integration und Vielfalt

- Flüchtlingskonferenz als Plattform für Profis und Ehrenamtliche eingerichtet
- Neue Stabsstelle Integration geschaffen
- Einbürgerungsstelle verstärkt, Wartezeiten verkürzt, Einbürgerungen gesteigert
- Mehr Geld für migrantische Organisationen und Vereine bereitgestellt
- Bleiberechtsmanagement etabliert
- „Bochum rettet“: 65.000 Euro für Seenotrettung im Mittelmeer aus städtischen Mitteln

Digitales

- Smart City Konzept beschlossen
- Smart City Unit eingerichtet – koordiniert alle Aktivitäten
- Glasfaser-Ausbau intensiviert
- Open Data und Anwendungen im Internet of Things (IoT) erheblich ausgeweitet
- Online-Zugang zu Verwaltungsdienstleistungen für Bürger*innen ausgebaut
- Bochum 5 Jahre in Folge unter Top 11 im Smart City Index (Bitkom)

Kultur

- Corona Rettungsschirm (120.000€)
- Mehrjährige Förderung der Freien Szene mit je 1% Steigerung läuft weiter
- Freier Eintritt ins Kunstmuseum für Minderjährige
- Weiterfinanzierung Ruhr International gesichert
- Orte der Gedenkkultur geschaffen: Ehem. Zwangsarbeiterlager Bergener Straße, Gedenkstein Weiße Rose, Stelen zum jüdischen Leben
- Vernetzung der Akteure im Kulturentwicklungsprozess
- Kinder- und Jugendzirkus-Festival Bozival angestoßen. Fand erstmals 2025 statt!

Was haben wir erreicht? Politische Bilanz 2020 - 2025

Sport und Freizeit

- Sanierung von 2 Sportplätzen pro Jahr läuft, Bedarfsplanung Fußball abgeschlossen
- Sanierungsplanung für Lehrschwimmbecken und Sporthallen beschlossen und in Umsetzung. Bau zweier neuer Sporthallen zusätzlich beschlossen (Nord und WAT)
- Nutzung der Schulschwimmflächen optimiert. 10 Min. Fahrzeit ist die Regel.
- Erfolgreiches Schwimmenlern-Projekt „Schwimm mit!“ läuft verstärkt weiter
- Bäderkonzept läuft: Sanierung aller Bäder bis 2030
- Neue Multifunktionssportplätze und –spielfelder gebaut
- Lohrheidestadion wird zum modernen Stadion mit Eventbühne umgebaut

Wirtschaft, städtische Finanzen und Beteiligungen

- Bis 2024 ausgeglichener Haushalt trotz Mehrfachkrise. 2025/2026 dank gebildeter Rücklagen kein Nothaushalt.
- STEAG-Anteile endlich verkauft
- Wechsel der Wirtschaftsprüfung nach 5 statt nach 10 Jahren beschlossen
- Stärkung der Innenstadt und der Stadtteilzentren durch Masterplan Einzelhandel
- Sanierung der Senioreneinrichtungen Bochum (SBO) auf gutem Weg: Pflegeplätze gesichert
- Nachhaltiges Business-Quartier Thiemannshof auf den Weg gebracht
- Nachhaltigkeitsberichterstattung für diverse Unternehmen der Stadt etabliert

Bürgerbeteiligung

- Bürgerbeteiligung qualitativ und quantitativ ausgeweitet
- Eckpunktekonzept zur Bürgerbeteiligung beschlossen
- Rats-TV eingeführt
- Beteiligungsplattform bochum-mitgestalten.de eingerichtet
- Bochumer Ehrenamtsagentur (bea) etabliert

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Kreisverband Bochum & Wattenscheid
Diekampstraße 37, 44787 Bochum
E-Mail: Info@gruene-bochum.de



MUTIG FÜR MORGEN.

www.gruene-bochum.de